

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

75 (29.3.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554253)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachten. — bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Inserate die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Mülhingen-Wülshofen u. Umgegend, sowie der Nummern 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wässen berechnen aus kleinerer als der Grundgröße gelegt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. — Reklamanzelle 50 Pfg. — Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peiperstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wülshofen. — Filiale in Weppen: Almenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang. Vant, Mittwoch den 29. März 1911. Nr. 75.

## Reichs-Konferenz der Krankenkassen Deutschlands.

Am Sonntag tagte in Berlin eine Reichskonferenz der Krankenkassen Deutschlands, um zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Vertreten waren 43 Verbände durch 60 Delegierte aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die im ganzen etwa acht Millionen Versicherte vertreten. Herr Sydow referierte über die Abänderungsbeschlüsse der Reichstagskommission zum ersten Buch der Reichsversicherungsordnung und über das Einführungsgebot. Herr v. Kohn über die Abänderungsbeschlüsse zum zweiten Buch der Reichsversicherungsordnung, Herr Jul. Frick über die Abänderungsbeschlüsse zur Reichsversicherungsordnung bezüglich der Arzt- und Apothekerfrage, und Herr Gustav Bauer über die Abänderungsbeschlüsse zum sechsten Buch der Reichsversicherungsordnung sowie über die Hinterbliebenenversicherung und das Heilverfahren.

Sämtliche Diskussionsreferate und alle Referenten waren einig darin, daß die von der Reichstagsmehrheit ausgefertigte Methode der Abstimmung das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten völlig beseitige. Für alle wichtigen Entscheidungen im Vorstand und Ausschuß soll bekanntlich nach dem Beschluß der Kommission getrennter Majoritätsbeschlüsse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verlangt werden. Wenn dieser Beschluß mit zweifeln Boden nicht zu finden kommt, dann soll die Bureaukratie, das Versicherungsamt oder das Oberversicherungsamt entscheiden.

Den breitesten Raum in der Debatte nahm ein Vorschlag ein, namentlich in Ansehung der Kommissionsbeschlüsse, die den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Gleichberechtigung in den Kassen geben, auch die Halbierung der Beiträge zu fordern. Eine Reihe von Delegierten bekämpfte den Antrag aus prinzipiellen Gründen, und er wurde schließlich gegen eine große Minderheit abgelehnt.

Die Zeit bis zum Beginn der zweiten Lesung im Plenum soll durch eine lebhafteste Agitation ausgenutzt werden. Der geschäftsleitende Ausschuß der Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen erläßt ein Flugblatt, in dem auf die wesentlichen Abänderungen der Reichsversicherungsordnung, deren Bestimmungen und Verschlechterungen gegenüber dem bestehenden Krankensicherungsgebot hingewiesen wird. Die Krankenkassenvereinigung im Deutschen Reich soll für die Verbreitung des Flugblattes unter den angeschlossenen Krankenkassen sorgen. Weiter wird eine kleine Schrift herausgegeben, in der alle Verschlechterungsbeschlüsse zusammengestellt sind. In der Zeit vom 18.—29. April sollen im ganzen Deutschen Reich an allen Orten Versammlungen von Krankenkassenmitgliedern und Arbeitgebern abgehalten werden, um gegen die Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Zu diesen Versammlungen sollen auch die Reichstagsabgeordneten der betr. Kreise eingeladen werden. Alle Versammlungen sollen eine gleichlautende Resolution annehmen, die dem Reichstag übersandt wird. Schließlich soll Sonntag den 30. April, also unmittelbar vor Beginn der 2. Lesung im Plenum des Reichstages, in Berlin ein allgemeiner Krankenkassenkongreß abgehalten werden. Die für diesen Kongreß in Aussicht genommene Tagesordnung lautet:

1. Die Reichsversicherungsordnung.
2. Die Familienversicherung als Mittel zur Bekämpfung der Volkskrankheiten.
3. Praktische Verwaltungsfragen.

Die Vertreter des Vorschlages der Halbierung der Beiträge, die auf der Konferenz unterlegen sind, stellen in Aussicht, daß sie ihre Forderung auf dem Kongreß von neuem vertreten werden.

## Preussische Gewissensfreiheit.

Von den Großstaaten Europas sind zwei vorwiegend protestantisch: England und Preußen. Während man aber in England längst dazu gekommen ist, jedem das Recht seiner eigenen Meinung zu lassen, ist es mit der protestantischen Gewissensfreiheit in Preußen noch immer ein eigen Ding. Denken darf man ja allenthalben, und es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Intelligenz davon diesem Recht schon ziemlich weitgehenden Gebrauch macht, aber sagen darf man es nicht, wenigstens dann nicht, wenn man sich in einer Stellung befindet, die dem großen Tim der Staats- oder Kirchenverwaltung aus irgend einer Weise erreichbar ist. Das hat der Herr Dr. Jahn in Aöln erklärt, und das erfahren jetzt jene seiner Berliner Anwohner, die für ihn eintreten. Diese planen eine große Versammlung zugunsten der gemäßigteten Aöliner Kameraden, kaum aber hat ein hohes Konfessorium von der Sache Wind bekommen,

so ist sie schon hinterher, um sie mit allen Mitteln zu hintertreiben.

Am Dienstag abend sollte die Versammlung im Saal des Landwehroffizierskasinos stattfinden, am Montag morgen aber teilte die Verwaltung den Einberufenen mit, daß sie den Saal für eine Versammlung, die einen oppositionellen Charakter habe, nicht hergeben könne. Zugleich wurde sämtlichen protestantischen Pfarrern Berlins ein Konfessorialerlaß zugestellt, worin die geplante Protestversammlung als „Mißbrauch“ im Sinne des Disziplinarerlasses des Evangelischen Oberkirchenrats vom 8. Februar 1907 gekennzeichnet und erklärt wird, daß man eine tätige Mitwirkung evangelischer Geistlicher bei dieser Veranstaltung „als durch die Pflichten des Amtes ausgeschlossen“ erachte. Der Aöliner Pfarrer Rabede und die Berliner Geistlichen Max Fischer, Hollmann und Fiedeking lassen aber mitteilen, daß sie trotzdem in der Versammlung, die jetzt nach der „Neuen Welt“, einem auch den Arbeitern offenen Lokal, einberufen ist, das Wort ergreifen werden.

Was das hohe Konfessorium gegen diese protestantischen Modernisten zu tun gedenkt, ist noch nicht bekannt. Man muß also abwarten, nach welcher Methode es sich blamieren will, ob es seinen Drohungen keine Taten folgen läßt, oder ob es den Widerpenigen feilschlich kommen und sie durch Disziplinarmaßnahmen zur Räson bringen will. Im letzteren Fall würde man allerdings erstaunt fragen müssen, warum denn die Herrschaften dann über den römischen Antimodernisteneid den Mund soweit aufreißen haben.

Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß jede Religionsgemeinschaft das Recht hat, ihre inneren Angelegenheiten nach ihrer eigenen Weise zu ordnen. Die Spigen der Kirchenbehörden dürfen also in ihrem Wirkbereich tun, was ihnen gefällt, vorausgesetzt, daß die Gläubigen es sich gefallen lassen. Zu verlangen ist nur, daß der Staat bei solchen Glaubenslämpfen Gewehr bei Fuß steht, daß er nicht rechtliche Verletzungen begünstigt, deren Verletzungen darauf gerichtet sind, fremde Meinungen zu unterdrücken. Aber der preussische Staat steht mit seinen Machtmitteln auf der Seite der protestantischen Orthodoxie, die mit ihrem Dogmenglauben nicht viel anderes ist als ein Vapismus ohne Papst.

Der Protestantismus sagt nicht zum Menschen: was du in der Schrift erlöhren magst — deine Auslegung, deine Uebersetzung — macht dich gerecht vor Gott, im Gegenteil, er sagt: wer anderes Evangelium lehrt als das bestimmte, der sei verdammt. Diese alttestamentliche Formulierung des „Protestantismus als politischen Prinzips“ hat noch heute im Lager des preussischen Staatskirchentums ihre volle Gültigkeit. Und dieses Prinzip der Verdammung unbedeutsamer Ideen ist nicht nur evangelisches Kirchenprinzip, sondern in noch höherem Maße preussisches Staatsprinzip.

Am selben Tag, an dem das Konfessorium die Pfarrer vor dem Versuch einer nichtigen Versammlung warnte und die orthodoxen Methoden der Saalabreibung auf Berlin übertrug, sprach man im Abgeordnetenhaus über die Beschneidung und Mahnung oppositionell gestimmter Lehrer. Herr Trott zu Stolz, der Kultusminister, bekannte sich bei dieser Gelegenheit zu dem Grundglaube, daß Lehrer keine sozialdemokratischen Versammlungen besuchen und auch sonst in ihrer politischen Tätigkeit die „Kirche“ bedrohen müßten, die allen übrigen Beamten (doch nicht den konfessionellen Landräten) auferlegt sei. Dabei sagte er, wie schwer es sei, in einer Großstadt, „zutreffende Informationen über einzelne Personen zu erhalten“.

Darum begehrt man Lehrer und Geistliche mit Hilfe des Alexanderplatzes! Und nennt das Ganze: Evangelische Gewissensfreiheit!

## Politische Rundschau.

Vant, 28. März.

### August Bebel vor seinen Wählern.

Am Sonntag vormittag sprach Genosse Bebel vor einer statt beachteten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 1. Hamburger Wahlkreis im Gewerkschaftshaus über die politische Lage. Das 1 1/2 stündige Referat gab eine klare Charakteristik der politischen Vorgänge seit den Reichstagswahlen von 1907. Besonders eindringlich war Bebel's Schilderung der Gefahren, die ein europäischer Krieg heraufbeschwören würde. Als Mittel, dem wohnsinnigen Beträgen ein Ende zu machen, nannte Bebel: Abhaltung des status quo der Landesgrenzen, Einschränkung internationaler Schiedsgerichtliche und internationale Vereinbarung über Beschränkung der Herres- und Marine-Enten. Nach einem Hinweis auf die wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages: Regelung der Reichsfinanzen und Erneuerung der Handelsverträge, wandte sich Bebel dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl und zu streifte auch den Wahl-

ausfall in Siegen-Ridda. Es schade nichts, wenn wir hin und wieder eine Enttäuschung wie dort erlitten. Es gebe unter uns Leute, die glauben, gleich die ganze Hand nehmen zu können, wenn man uns den kleinen Finger biete. Es sei sogar der Vorschlag gemacht worden, in den Kreisen, in denen wir keine Aussicht hätten, durchzukommen, auf eigene Kandidaten zu verzichten und von vornherein für die Liberalen zu stimmen. Wer solche Vorschläge mache, habe vom eigentlichen Wesen der Partei keine Ahnung. Für uns seien nicht die Mandate, sondern die Stimmen die Hauptsache. Vier Millionen Stimmen und 50 Mandate seien unter allen Umständen drei Millionen Stimmen und 100 Mandaten vorzuziehen. „Wir wollen wissen, wie unsere Agitation gewirkt hat; wir wollen feststellen, wie das sozialdemokratische Feuer fortzundet bis in die entlegensten Gegenden.“

Bei den Stichwahlen sei zu beachten, daß wir in unseren Forderungen immer bescheidener werden müßten, weil die bürgerlichen Oppositionsparteien in immer weniger Fragen Stand hielten. Als mindestens müsse verlangt werden, daß sich die Kandidaten, die unsere Stimmen erhalten wollen, unbedingt verpflichten, für das Reichstagswahlrecht, gegen jede Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und gegen jedes Ausnahmengesetz einzutreten, das sich irgendwo gegen die Arbeiterklasse richten könnte.

Die Situation sei höchst. Die einzige Hoffnung auf eine gesunde, gedeihliche und erfreuliche Besserung der politischen Zustände liege in der Arbeiterklasse, und wir dürften erwarten, daß diese Hoffnung bei den kommenden Reichstagswahlen ihre Erfüllung finden werde.

Unter stürmlichem Beifall wurde dann Genosse Bebel aufs neue als Reichstagskandidat proklamiert.

Bebel dankte den Genossen mit einigen herzlichsten Worten: „Ich bin ein alter Aker geworden“, sagte er, „aber die Zeit zum Kampfe ist die alte geblieben und ebenso die Hoffnung auf den endlichen Sieg!“

### Einfuhr des ganzen Staatsgebüdes . . .

Die „Staatsbürgerzeitung“ stellt ihren Kriegsgang zum Mitle wider die Forderung des Frauenwahlrechts. Sie ist so freundlich, nichts dagegen einzuwenden, wenn sich die weiblichen Erwerbstätigen, behufs Wahrung ihrer wirtschaftlichen Rechte und Verbesserung ihres Lohnes ebenso wie die Männer zusammenschließen, und daß solche Frauen in Körperchaft vertreten seien, die über ihr Wohl und Wehe zu Gericht sitzen; aber von politischen Rechten der Frau will die brave „Staatsbürgerzeitung“ durchaus nichts wissen: „Hätten wir uns zuvor, die Frau durch Verküpfung des Landtags- und Reichstagswahlrechtes wider ihren natürlichen Willen in die politische Arena zu zeren! Damit wären die Bausteine des Staates, die Familien, den willkürlichen Stürmen der politischen Leidenschaften rettungslos preisgegeben, und das unausbleibliche Ende wäre der Einfuhr des ganzen Staatsgebüdes.“ Nachdem die „Staatsbürgerzeitung“ diesen blanken Widsinn verapft hat, wird sie gekürzt und sentimental und meint: „Die Politik ist ein Kampf, wohl der schwerste aller Kämpfe. Nun tritt diesen Kampf in die Familie hinein, und ihr reißt den Mann vom Weibe, den Sohn von der Mutter, den Bruder von der Schwester. In diesen Kämpfen stehen beide Geschlechter, wider Kriegslärm durchgeht die Häuser; wo einst die Liebe hold regierte, tyrannisiert der Haß die Menschen. Mann und Weib sind die Pole der geistigen Welt; dem Manne ist das Schwert gegeben, die Frau ist der Herr des Friedens. Muß der Mann Wunden schlagen, dann soll die Frau sie heilen. Es kann nicht anders sein, wo bliebe sonst der naturnotwendige Ausgleich? Die Frau und das Weibrecht sind und bleiben Antipoden.“

Da die „Staatsbürgerzeitung“ von dem geistigen Tiefstande ihrer Leser und Leserten genau unterrichtet sein dürfte, weiß sie auch, was sie ihnen zumuten darf!

### Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Die Budgetkommission tagte am Montag den ganzen Tag, um die Etablierung zu Ende zu führen. Beim Etat des Auswärtigen Amtes brachte Abg. Ledebour die Ausweisung eines russischen Staatsbürgers zur Sprache, der seit 43 Jahren in Berlin wohnte, dort auch die Schule besucht hat und ohne jede Veranlassung ausgewiesen worden ist. Der Ausgewiesene war selbständiger Geschäftsmann und gehörte zu den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft. Auf Veranlassung des Polizeileutnants vom 115. Revier wurde der Mann auf der Straße verhaftet, 6 Tage gefangen gehalten und dann, ohne daß er Zeit hatte, seine geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen, nach Rußland ausgeliefert, wo er jetzt noch in Haft ist. Der Mann hat sich politisch niemals betätigt und Strafen wegen bürgerlicher Vergehen nie erlitten. Der Rechtsanwalt

hatte den Mann völlig in sich gelassen. Abg. Ledebur forderte, daß das Auswärtige Amt beim Polizeipräsidenten nähere Erkundigungen über den Verfall einholte und evtl. Abhilfe schafft. Die Angelegenheit wird noch im Plenum zur Sprache kommen.

Für den Wechselfonds des Auswärtigen Amtes werden 1,5 Millionen angefordert. Das Zentrum beantragt, die Summe zu spezialisieren. Abg. Scheidemann wendet sich scharf überhaupt gegen jeden Wechselfond. Die Summe wird aber mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freimütigen, mit Ausnahme des Abg. Gieshoff, bewilligt. In der Debatte über das Auswärtige Amt vertritt Abg. Dyckhoff den Standpunkt, daß der Reichstag sich nicht in die auswärtigen Angelegenheiten einzumischen habe, gegen welche Auffassung die Sozialdemokraten lebhaften Einspruch erhoben. Der Reichstag lade im Gegenteil eine große Verantwortung auf sich, daß er das Reichsamt der auswärtigen Angelegenheiten immer erst ganz zum Schluß der Etatsberatung behandle. Beim Wechselfond, der die Summe von 142,5 Millionen erfordert, gab es eine längere Aussprache über die zahlreichen und hohen Pensionen im Bereiche der Militärverwaltung. Die Regierung wurde zu sparsamerer Wirtschaft aufgefordert.

Der Staatssekretär Vermuth gibt bekannt, daß neue Bestimmungen über die Beschäftigung von Veteranenberufshilfe ausgearbeitet worden sind und daß den Veteranen 5 Millionen aus der Wertzuwachssteuer zugute kommen sollen. Die Sozialdemokraten beantragen 1 Million 400 000 Mark zur Unterstützung arbeitsloser Tabak- und Zündholzarbeiter in den Etat einzuführen; der Antrag wird vom Abg. Geier begründet. Vermuth bestreitet, daß in der Tabakindustrie noch eine besondere Notlage vorhanden sei. Viele Arbeiter hätten übrigens zu unrecht die Unterstützung bezogen. Das Zentrum lehnte eine weitere Unterstützung der Tabakarbeiter ab, für die nur noch die Nationalliberalen und die Freimütigen eintraten. Die Sozialdemokratischen Stimmen und die des Freimütigen Dohm wurde der sozialdemokratische Antrag, eine Million für die Tabakarbeiter zu bewilligen, abgelehnt. Gegen die durch den Abg. Geier begründete Forderung 400 000 Mfr. für die arbeitslosen Zündholzarbeiter zu bewilligen, führte Staatssekretär Vermuth aus, daß nur noch 25 Arbeiter bioslos seien. Abg. Dyckhoff (Zentr.) meint, die Zündholzarbeiter wollen gar keine Unterstützung vom Reich. Abg. Geier bemerkt demgegenüber, daß man den Arbeitern für die erlittene Not sehr wohl eine Unterstützung gewähren könne. Der sozialdemokratische Antrag wurde inoffen mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

**Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.**

Das Abgeordnetenhaus hat am Montag in einer Dauer-Session die dritte Lesung des Etats beendet. Nach bewährtem Rezept läßt man unseren Genossen sowohl zum Kultusret als auch zum Etat der Eisenbahnverwaltung das Wort ab. Einzig und allein zum Etat der Justizverwaltung gelistete man uns das Wort zu ergreifen. Unser Redner, Genosse Liebnicht, kritisierte in einständiger Rede die Reaktion in der Justizverwaltung. Der Justizminister Bielewicz erwiderte ihm lässlich so gut wie nichts, sondern fragte nur über den Ton, den Liebnicht eingeschlagen hatte. In der Gelamabstimmung stimmten unsere Genossen gegen den Etat. — Am Dienstag fällt die Sitzung aus. Am Mittwoch stehen kleinere Vorlagen und das Fortbildungsschulgesetz auf der Tagesordnung.

In den beteiligten Kreisen wird angenommen, daß der preussische Landtag seine Arbeiten wahrscheinlich kurz vor Pfingsten abschließen wird. Das Abgeordnetenhaus will die Entwürfe eines Feuerbestattungsgesetzes, des gewerblichen Militärfortbildungsschulgesetzes und die Zweckerbundesgesetze in der ersten Hälfte des Mai erledigen, damit das Herrenhaus diese Entwürfe in der zweiten Hälfte beraten kann. Ob auch der Landtag zu einer Herbstsession zusammentritt, ist noch ganz ungewiß. Es heißt, daß die Regierung das Wahlergebnis dem Landtage im Herbst vorlegen will, falls der Reichstag bestimmt eine Herbstsession abhalten wird.

**Deutsches Reich.**

**Aus dem östlichen Berliner Reichstagswahlkreis.** Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei im östlichen Berliner Reichstagswahlkreis hat nun auch beschlossen, von der Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten für die Nachwahl abzusehen. Die fortschrittlichen Wähler werden er-  
sucht, der Wahl fernzubleiben. Bekanntlich haben die Konservativen das gleiche beschlossen. Unserem Genossen Wächter steht man nur noch der Jährlanidat des Zentrums Graf v. Oppersdorff gegenüber.

**84. nationalliberal.** Im Wahlkampf hätte der antisemitische „Steger“ von Gieken-Ridda, Dr. Werner, die Nationalliberalen als eine „Partei von Schurken“ bezeichnet. Als Dr. Werner nach der Hauptwahl sah, daß er ohne die nationalliberalen Stimmen dem Sozialdemokraten unterliegen müßte, nahm er in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Nationalliberalen Kreisvereins in Gieken die „In Hebrereung ausgesprochen“ Beileidigung mit Bedauern zurück, worauf die mannhaftesten Nationalliberalen den teuren Säuber zu ihrem Reichstagsabgeordneten wählten.

Wie sich die einst so stolze, in Hessen herrschende Partei auch sonst vor dem Bunde der Landwirte entwürdigte, mögen folgende Tatsachen zeigen:

In Gieken-Ridda präsentierten die Nationalliberalen dem Bunde der Landwirte ein eifriges Mitglied ihres Bundes, den Landwirtschaftsprofessor Silesius, als gemeinsamen Kandidaten. Der Bund der Landwirte verschmähte aber sein eigenes Mitglied, das doch wenigstens theoretisch der Landwirtschaft ganz nahe steht und stellte den Antisemiten Werner auf. Im heftigsten Reichstagswahlkreise Wilsdorf-Lanternbach das gleiche Bild: Die Nationalliberalen wählten ein Mitglied des Bundes der Landwirte als Kandidaten an, das sogar selbst praktischer Landwirt ist, — der

Bund der Landwirte lehnte aber wieder ab und stellt den antisemitischen Kandidaten Silesius auf. Noch toller ist die Geschichte im heftigsten Reichstagswahlkreise Erbach-Bensheim: Dort bieten die Nationalliberalen sogar den Provinzialvorständen des Bundes der Landwirte, einen leidenschaftlichen Oekonomierat, als Kandidaten an, — der Bund der Landwirte aber entscheidet sich für den antisemitischen Buchhändler Ruppelhagen.

Was werden die heftigsten Nationalliberalen nach diesen sehr lächerlichen Zugriffen vom Bunde der Landwirte tun? Was sie schon in Gieken taten, werden sie in Wilsdorf-Lanternbach und Erbach-Bensheim wiederholen: demüthig und gehorcht die Antisemiten wählen! Schlimmer kann die politische Entwürdigung einer „liberalen“ Partei nicht getrieben werden.

Im übrigen ist es schließlich nicht ohne Interesse, daß der Bund der Landwirte in Hessen fast überall nicht etwa Landwirte als Reichstagskandidaten und Vertreter der Bauerschaft aufstellte, sondern Schulmeister, Bürgermeister, Kunstmaler, und — Buchhändler.

**„34 und die Zentrumsfraktion“!** Nach einer Münchener Meldung wird Dr. Heim am 28. März in einer großen öffentlichen Versammlung in Regensburg Abrechnung mit dem Reichstagszentrum halten. Er kündigt einen Vortrag „34 und die Zentrumsfraktion im Reichstago“ an.

**Im Kampf gegen den Gouverneur Kedenberg** sollen auch Reineide geschlossen worden sein. Die „Ostasiatische Rundschau“, das Organ Kedenbergs, teilt mit, daß das Hauptverbrechen wegen Reineides gegen v. Wächter, den stellvertretenden ersten Referenten des Gouvernements, eingeleitet worden sei. v. Wächter war in dem bekannten Prozesse gegen den Herausgeber der „Deutsch-asiatischen Zeitung“ beschuldigt worden, anonyme Briefe an den Herausgeber v. Roy gerichtet zu haben, die den Veracht eines Vergehens nach § 175 von ihm ableiten sollten und hat die Autorität abgelegt.

**Eine Zentralstelle für Nahrungs- und Genußmittel in Berlin.** Das Reichsamt des Innern hat die Errichtung einer Zentralstelle für die Begutachtung von Nahrungs- und Genußmitteln in Berlin beschlossen. In dieser Frage hat eine große Anzahl von Petitionen bereits seit langer Zeit das Reichsamt beschäftigt, ohne eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Durch die Vermittlung fast aller deutschen Bundesstaaten ist die Angelegenheit jetzt einer eingehenden Erörterung unterzogen worden und die Staatsbehörde hat sich jetzt für die Einführung dieser Reform entschieden.

**Die Medienburgischen Vorkämpfungen.** Die Regierung beider Medienburgen sind für den 3. April zu einer gemeinsamen Sitzung nach Schwerin einberufen. Nach einer Meldung der „Magdeburger Zeitung“ wird Medienburg-Schwerin einen Antrag auf Einführung einer Verfassung auf Grund freier Entschlüsse der Landesherren stellen.

**Lex Wagner.** Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ behauptet, daß die Lex Wagner, die eine ganz erhebliche Erhöhung der Beleidigungsstrafen vorsieht, im Reichstago nicht mehr zur Erörterung gelangen wird. Auch die Regierung habe kein Interesse am Zustandekommen der Lex Wagner. — In diesem Sinne kann die Notiz unmissverständlich richtig sein. Die Lex Wagner ist in die Strafprozeßnovelle aufgenommen worden und muß ganz selbstverständlich bei der dritten Lesung erörtert werden, denn um diese Bestimmung aus der Novelle herauszubringen, ist es notwendig, daß ein Antrag auf Streichung gestellt wird. Das allerdings muß richtig sein, daß der Abg. Wagner, wie das genannte Blatt jetzt feststellt, sich der Tragweite seines Antrages nicht bewußt gewesen ist, das fernzulegen aber gleichzeitig die ganze konservativste Gesetzesprozedur.

**Am Friedhof der Berliner Märzgefallenen** wird nichts vorüber. Die Berliner Märzgefallenen sind in einem Winkel des Friedhofes, der im Korndorfen der Stadt Berlin liegt, begraben. König Friedrich Wilhelm IV. versproch seuerzeit, an dieser Stelle ein Denkmal zu errichten. Noch jetzt aber umgibt nur ein einfaches Gitter den Fleck. Wiederholt sind schon Petitionen an den Magistrat gerichtet worden, um wenigstens eine bessere Umfriedung und ein Portal zu errichten. Die Stadtverordneten hatte seuerzeit auch die Mittel hierzu bewilligt, doch der Bezirksauschuss hatte sie inhibiert. Unterm 16. Februar d. J. hatte der Demokratische Verband nochmals eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, auf die nachstehende Antwort kam: „Mit Rücksicht auf die bekannten Entscheidungen des Bezirksauschusses und des Oberverwaltungsgerichts vom Jahre 1899, betreffend die Errichtung eines Portals zum Friedhof der Märzgefallenen, vermögen wir der Anregung, den Friedhof mit einer architektonischen Umfriedung zu versehen und die Errichtung eines Portals zu gestatten, weitere Folge nicht zu geben. Airchner.“ — Die Märzgefallenen bleiben nach wie vor die Verdammten.

**Am den lieben Gott zu verzöhen.** Als fromme Söhne für das kürzlich verlorene Reichstagsmandat in Immenstadt beabsichtigen die katholischen Betrieme des Müglus, am 15. Mai von Immenstadt aus einen Pilgerzug nach dem Wallfahrtsortie Altdorf zu veranstalten, an dem auch Turner, Feuerwehr und Schützenvereine teilnehmen. — Der liebe Gott und die Zentrumspläne werden an ihren getreuen Schäflein herjammigliche Freude haben!

**Rußland.**

**Der Verfassungssanktion in Rußland.** Dem „Berl. Tzbl.“ wird aus Petersburg unter dem 27. März gemeldet: In Moskau ist gestern eine Versammlung des Zentralkomitees der Otdobristen unter dem Vorig Gutschkows abgehalten worden, in der Gutschkoff erklärte, er werde im Hinblick auf den Willkür der Regierung seinen Posten als Zentralpräsident niederlegen. Hierauf beschloß das Zentralkomitee einstimmig, die einzig würdige Antwort auf das Vorgehen Stolpins sei die Niederlegung der Mandate der Otdobristen. Von weih noch nicht, ob dieser Beschluß ausgeführt werden wird, jedenfalls aber hat Stolpin die

Otdobristen aus der Rolle geordneten Vertrags in die Oppositionstellung gedrängt. Nachfolger Gutschkows als Präsident der Reichsдума wird wahrscheinlich Fürst Wol-  
koff, der jetzige Vizepräsident werden. Der Ulas des Jaren, der die Semipalatinsk für die Weisgouvernements auf Grund des Rotparagrafen der Grundgesetz in Streit legt, ist heute sich verständig worden. Damit hat der Ver-  
fassungssanktion offiziell begonnen.

**China.**

**Die Spannung zwischen Rußland und China** ist jetzt weiter zu. An der Moskauer und an der Petersburger Börse kürzerten Gerüchte von dem bevorstehenden Ausbruch erster Verwickelungen. In Moskau sprach man sogar offen vom Ausbruch eines Krieges. In Regierungskreisen gibt man den Ernst der Lage infolge der angeblich herausfordernden Haltung Chinas zu. China konzentriert nach Moskau Meldungen zwei Divisionen bei Charbin und hat mit dem Vornarsch gegen die russische Grenze begonnen. Die russische Familien verlassen Charbin voller Panik. Wie Bahnzüge sind überfällt. China verweigert Genehmigung für die Beschlezung russischer Soldaten.

**Kulturfortschritt in China.** Ein kaiserlicher Erlass beschießt endgültig, die bisherige Sitte der Folterung der Strafgefangenen und Verurteilten in allen Teilen des chinesischen Reiches abzuschaffen. Trotz vorangegangener Erlasse bestand noch die Folterung in den kleinen Städten und im inneren des Landes fort. Von jetzt ab verfällt jeder Mandarin, der das Foltern nicht verhindert, einer Strafe, ob er Disziplinär, Richter oder Polizeichef ist.

**Reine politische Nachrichten.** Der Generalintendant der Admiral-Corps, Graf Hülken-Häfeler, hat wegen der Angriffe des Abg. Koch im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Vertung der Cper sein Entlassungsgesuch eingereicht, das aber vom Kaiser abgelehnt wurde. — Väter der Redaktionen sprechen von einer Umänderung zwischen Deutschland und England. — In Portugal macht sich eine Revolution bemerkbar.

**lokales.**

**Bant, 28. März.**

**Die Vereinigung der Ortskrankenkassen Wilhelmshavens** vorläufig abgelehnt.

Vor einiger Zeit haben bekanntlich die hiesigen Ortskrankenkassen den Beschluß auf Verflechtung gefaßt. Nur die Schuhmacher-Ortskrankenkasse, die nicht viel mehr als hundert Mitglieder hat, verhielt sich aus bestimmten Gründen noch ablehnend. Nach vielen bedauerlichen Schwärzungen ist endlich Anfang dieses Monats der Antrag auf Verflechtung von der hiesigen Ausschloßbehörde an den Regierungspräsidenten in Aurich abgegangen. Schneller als sonst in Krankenkassenangelegenheiten üblich, ist die Antwort des Regierungspräsidenten den Kassen vom Landrat zugestellt worden. Sie lautet:

Der Regierungs-Präsident. Aurich, 21. März 1911.  
I a 2188.  
Auf die Eingabe vom 14. Februar 1910, hier eingegangen am 9. März 1911.

Da sich die dortige Ortskrankenkasse der Schuhmacher dem Vorgehen der Wilgemenen Ortskrankenkasse nicht anschließen will, so läßt sich der Wunsch nach Schaffung einer einzigen großen Krankenliste in Wilhelmshaven schon aus diesem Grunde zur Zeit nicht verwirklichen.

Mit Rücksicht auf die voranstehende in Aurich bevorstehende Neuverteilung aller hier in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen durch das Inkrafttreten einer neuen Reichsversicherungsordnung halte ich aber auch den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet, ein Reorganisations des Krankenkassenwesens in dem Wirtschaftsbereich Wilhelmshaven-Rüstringen in die Wege zu leiten. Als Stelle anheim, möglichenfalls nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes auf die Angelegenheit zurückzukommen. Den dortigen Wünschen wird, soweit sie sich als berechtigt erweisen, auch dann eventuell noch Rechnung getragen werden können. (Bfl. §§ 236, 277 ff. und 35 des Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung.) Unter diesen Umständen erübrigt sich ein Eingehen auf die weiteren für die Verflechtung der Kassen geltend gemachten Gründe.

In Vertretung: Ritze.

Die Ablehnung ist im Interesse des Krankenkassenwesens im Bezirk Wilhelmshaven-Rüstringen umsonst zu bedeuten, als nach der Vereinigung der Gemeinden Rüstringen in der neuen Stadt Rüstringen sobald als möglich die Krankenkassenversicherung, die jetzt nur auf den Gemeindeortsaufgaben ruht, ausgebaut werden muß. Das kann aber nur durch Gründung einer Ortskrankenkasse geschehen. Die bestehenden Ortskrankenkassen und auch der Amtsvorstand wollen aber einer weiteren Zerstückelung des Krankenkassenwesens im Bezirk vorbeugen, und der Regierungspräsident scheint bei seiner Entscheidung nicht genügend berücksichtigt zu haben, daß der Amtsvorstand von Rüstringen als erste Bedingung die Verflechtung der Ortskrankenkassen stellt, damit er von der Neugründung einer Ortskrankenkasse für Rüstringen Abstand nehmen könne.

Die Gründe des Regierungspräsidenten für die vorläufige Ablehnung halten wir nicht für stichhaltig; denn die Schuhmacher-Ortskrankenkasse hat nur etwa 100 Mitglieder, die gegenüber den annähernd 6000 Mitgliedern der übrigen Ortskrankenkassen nicht etwa 1000 Familienangehörigen gerechnet ins Gewicht fallen, und die Reichsversicherungsordnung sollte kein Anlaß sein, die Vereinigung der Kassen velleicht auf den St. Nimmerleinstag hinauszuschieben. Wenn die hier in Betracht kommenden Behörden der Selbstverwaltung der Krankenkassen hätten die ihr zukommende Berücksichtigung zuteil werden lassen, so hätten sie den Anträgen der Ortskrankenkassen zustimmen müssen.

**Auf die politische Verammlung der Frau Clara Zetkin,** die morgen abend im „Trotz!“ sprechen wird, machen wir nochmals aufmerksam. Genossin Zetkin ist eine gewandte Rednerin und begeisterte Vorkämpferin der proletarischen Sache.

**Die Invaliden- und Altersrentenempfänger,** die bisher ihre Renten am ersten jeden Monats im Polizeibüro ausbezahlt erhielten, bekommen am 1. April und fernerehin am ersten des Monats vormittags von 8—1 Uhr ihre





**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
Bant. Wilhelmsh. Straße 70  
Ferienlocher 267  
Wilhelmsh. Bismarckstr. 93  
Ferienlocher 352  
halten sich bei Bedarf in Schuh-  
waren bestens empfohlen.

**Theater in Bant**  
Odeon.  
Freitag den 31. März,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Der Zigeunerbaron**  
Operetten-Preis.  
Gut besetztes Orchester.

**Persil**

Ist absolut frei  
von Chlor und andern  
scharfen Stoffen, deshalb  
vollkommen unschädlich  
für die Wäsche  
und auch für die Haut.  
Bester Ersatz für  
Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-  
Packeten.

HENKEL & Co. DÖSSELDORF.  
Königliche Fabrikanten auch  
der weltberühmten  
**Henkels Bleich-Soda**

**Gewerkschaftskartell Brake.**  
Zu unserm am 20. u. 21. Mai  
neben der Vereiniung stattfindenden  
**Gewerkschafts-Fest**  
sind noch **Budenplätze** zu vergeben.  
Angebote bis zum 1. April an Gast-  
wirt **D. Decker**, Brake, erbeten.  
Der Vorstand.

**Wilhelmtheater.**  
Mittwoch den 29. März  
**Glaube und Heimat.**  
Donnerstag den 30. März  
Jeder Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.  
**Der Graf von Luxemburg**

**Schäferhund zugekauft.**  
**Meiers Restaurant,**  
Hilfendelweg 22.

Line  **Hauptfrage**  
in jeder  
Familie:  
**Henning's Brot**

**Brotfabrik M. Henning**  
— als Comptabil-Gesells-  
schafter-Gesellschaft —  
an der

Strengste Reellität.  
Billigste Preise.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen **Schuhwaren** von den  
einfachsten bis zu den elegantesten  
in nur modernen, gut pallenden  
Formen. Speziell außerordentlich  
gut gearbeitete **Schulstiefel** für  
Knaben und Mädchen.

**Kaiser-Kinematograph.**  
Gegenüber dem Rathausplatz. Bant. Gegenüber dem Rathausplatz.

Ab heute als Extra-Einlage:  
**Dante: Die Hölle.**



**Palmato Pflanzen-Butter**

Margarin ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenölen  
hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft und  
bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester

**Naturbutter**

gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Ver-  
wechslungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke  
und nachstehende Firma:

AL. MOHR & Co. W. ALTONS-SOHNENFELD

Vertreter: **Heinr. Gade** in Wilhelmshaven, Kurze Strasse 16.

**Gelegenheits-Kauf!!**

Wieder frisch eingetroffen:

Posten <b>Frauen-Kesselhenden</b> , volle Größe, mit und ohne Spitze, per Stüd	95
Posten <b>Schlafdecken</b> , grau und braun, beliebte Qualitäten, per Stüd	95
Posten <b>Damen-Handtaschen</b> in hübschen Ausführungen, per Stüd	95
Posten <b>Damen-Banden</b> , weißes Hemdent, beliebte Fassons, mit hübscher Borte, Stüd	95
<b>Kaffeedecken</b> , Concoas, weiß-grün farbiert per Stüd	95
<b>Eisegarnituren</b> , 4teilig, in Erbstahl und Spachtel, per Stüd	95
<b>Kniebeinkleider</b> , Hemdentuch, mit Spitze per Stüd	95
<b>Nachjacken</b> , große, weiß Barch, mit Spitze per Stüd	95
<b>Tafentoff</b> für Bettlätter, sehr preiswert : : 150 Zim. breit, pr. Meter	95

Frische Sendung **Marine-Wolton**, Ia Qualität, 170 Ztm. breit, für Knaben-Anzüge, Herren-Unterziehgung und Sportröde für Damen, per Meter **4.25** M., solange Vorrat.

**S. Janover**, neben Variété Adler.

Ich habe mich in Wilhelmshaven, Roon-  
strasse 76 a, 2. Etage, als

**praktischer Arzt**

niedergelassen.

Am 1. Mai werde ich die zurzeit von Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Dithmar bewohnte erste Etage dieses Hauses beziehen.

Wilhelmshaven, den 26. März 1911.

**Dr. med. F. Bohlmann.**  
Sprechstunden: 8-10 Uhr vormittags  
6-7 1/2 Uhr nachmittags  
— Fernsprecher No. 341. —

**Herren- und Konfirmanten-Anzüge**

zu den billigsten Preisen  
zu kulantesten Zahlungsbedingungen.

**Wilhelm Lübbes**  
Peterstr. 33. Bant. Peterstr. 33.

Trauerbriefe etc. fertigt an **Paul Hug & Co.**

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen nur  
**erstklassige Schuhwaren**  
für deren Güte und Haltbarkeit  
unbedingt garantiert wird.

**Sozialdem. Wahlverein**  
**Bezirksführer!**  
Die Abrechnung erfolgt am  
Donnerstag den 30. u. Freitag  
den 31. März, abends von 6 bis  
8 Uhr, im Parteisekretariat.  
Der Vorstand.

Verband der  
**Schneider u. Schneiderinnen.**  
Nähringen-Wilhelmshaven.

  
**Nachruf!**  
Am Sonntag vormittag 11  
Uhr verstarb nach längerer  
Krankheit unser Verbandsmit-  
glied, der Schneider  
**Johann Ihnken.**  
Der Verstorbene war stets  
ein treues und aufrechtes Mit-  
glied. Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 29. März, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, am Trauer-  
hause, Nähringer Str. 8, aus-  
statt. Die Mitglieder werden  
erlucht, sich zahlreich einzufinden.

**Sozialdem. Wahlverein**  
Nähringen-Wilhelmshaven.

**Verein für**  
Eiersh. u. Geflüg-  
sucht zu Bant.  
**Versammlung**  
am Mittwoch, 29.  
d. M., abends 8 1/2 Uhr, i. Vereinslokal.

**Sozialdem. Wahlverein**  
Nähringen-Wilhelmshaven.

**Soziald. Wahlverein für die**  
**Landgemeinde Barel.**  
Somabend den 1. April cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
im „Fürsten Bismarck“  
zu Dangstiermoor.

**Vortrag einer Frau aus Bant.**  
Rege Beteiligung der Mitglieder  
und ihrer Frauen erwartet.  
Der Vorstand.

**Sozialdem. Verein.**  
Freitag den 31. März,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Partei-Versammlung**  
im Hotel Bellevue.

— Tagesordnung: —  
1. Vortrag des Gen. Stubbe  
über „Darwinismus“.  
2. Bacterienangelegenheiten.  
Vollzähliges Erscheinen aller Mit-  
glieder wird dringend erwartet.  
Der Vorstand.

**Bürgerverein Neubremen.**

**Gruus, ehfter Bern**  
Hilfhorrmart, Wfd. 10 Pl.  
H. Sofath, Bismarckstr. 41

  
**Nachruf!**  
Am Sonntag verstarb nach  
langem Leiden unser Mitglied  
der Schneider  
**Johann B. Ihnken.**  
Wir werden dem Verstorbenen  
stets ein ehrendes Andenken  
bewahren!  
Bant, den 28. März 1911.  
Der Vorstand.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
haben eine große **Verstatt** im  
Bant, wo jede **Reparatur**  
sowie **Anfertigung** nach Maß,  
speziell für kranke und empfindliche  
Füße, in kürzester Zeit aus-  
geführt wird.



## Zwölf Reichstagswahlen.

In diesen Tagen feierte der Reichstag seinen 40. Geburtstag. Mit dem 25. Januar 1907 wurde er zum zwölften Male gewählt. Eine Analyse der zwölf Reichstagswahlen lohnt sich. Sie fördert allerlei interessante, und zum Teil überraschende Ergebnisse über die Entwicklung der Parteien und die ständig ungerechter werdende Zusammensetzung des Reichsparlamentes zu Tage. Wir haben in Deutschland schon seit Jahrzehnten kein gleiches Wahlrecht mehr!

Die Unterführung, auf wie viele Stimmen bei den einzelnen Wahlen und Parteien je ein Mandat gefallen ist, führt zu ganz aufreißenden Ergebnissen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die steigende Ungerechtigkeit des Reichstagswahlrechtes.

Zwölftägige Stimmzahl pro Partei und Mandat.					
Jahr	Soziald.	Reifere.	Nationallib.	Freiwil.	Zentrum
1871	61 987	9 629	9 369	7 444	11 495
1874	29 106	16 353	9 951	9 133	15 889
1877	41 107	13 151	11 481	11 938	14 423
1878	48 573	12 703	13 441	14 811	14 128
1881	25 907	16 616	15 835	10 921	11 829
1884	22 918	11 039	19 550	14 751	12 949
1887	69 375	14 340	16 949	20 409	15 472
1890	40 780	12 267	28 043	17 574	12 661
1893	40 607	14 222	18 245	27 768	15 297
1896	37 626	17 564	15 831	25 629	18 753
1903	37 170	17 564	15 831	25 629	18 753
1907	75 791	17 670	30 196	35 572	20 759

Nach dem § 5 des Wahlgesetzes zum Reichstag des Norddeutschen Bundes sollte auf je 100 000 Einwohner der letzte vor den Wahlen abgehaltene Volkszählung ein Abgeordneter gewählt werden. Die Reichsversammlung vom 16. April 1871 hielt an dieser Bestimmung fest. Seitdem zählt der Reichstag unverändert 397 Abgeordnete, trotzdem das deutsche Volk auf rund 65 Millionen angewachsen ist, nach dem alten Wahlmodus also 650 Abgeordnete haben müßte. Die Kosten dieser Ungleichheit des Reichstagswahlrechtes sind fast ausschließlich die Sozialdemokratie tragen! Die Wahlkreise, aus denen die Männer fortgezogen in die städtischen und industriellen Gebiete überwandern, sind fast sämtlich im Besitz der reaktionären Parteien. Ergibt man für jeden Wahlkreis die Wählerzahl von 1871 gleich 100 so ergibt sich, daß 63 Wahlkreise ihre Wählerzahl 1907 mindestens verdoppelt hatten. Mehr als verdoppelt hatte sich die Wählerzahl in den Reichstagswahlkreisen Rastow II (408), Rdn-Land (415), Wnähren II (431), Berlin II (444), Eilen (448), Duisburg (452), Dortmund (463), Leipzig-Land (481), Berlin IV (587), Bochum (557), Hamburg III (589), Niederbarum (679), Berlin VI (828) und Teltow-Beesow-Charlottenburg (936). Dagegen hatten noch 1905 35 Wahlkreise weniger Einwohner als 1871, sie wählten aber trotzdem jeder einen Abgeordneten! So sieht es mit dem gleichen Wahlrecht zum deutschen Reichstage aus!

Die mühte der Reichstag auszuheben, wenn wir in Wirklichkeit ein gleiches Wahlrecht hätten? Sehen wir uns nur die Wahlen von 1903 und 1907 daraufhin einmal genauer an, es ergibt sich das folgende Bild:

		1903		1907			
Sonnerwahlte	39	Hatt 55	also wenig. 16	37	Hatt 29	also wenig. 22	
Reichspartei	13	22	3	9	16	21	5
Bund d. Lande	6	3	nicht 3	6	8	5	2
Südd. Bauern	5	3	2	3	0	nicht 3	3
Antiklerikale	12	11	1	16	21	wenig. 5	2
Nationalliberale	55	52	3	59	55	nicht 2	4
Nationalsozial	1	1	—	—	—	—	—
Freil. Vereinig.	12	9	3	9	11	wenig. 2	2
Freil. Volksp.	22	21	1	26	28	nicht 2	2
Südd. Volksp.	4	6	wenig. 2	5	7	nicht 2	4
Zentrum	78	100	22	78	105	nicht 27	4
Polen	14	16	2	16	20	nicht 4	4
Dänen	1	1	—	1	1	nicht 1	1
Welfen	1	1	—	1	1	nicht 1	1
Glückler	5	10	5	5	7	wenig. 4	4
Sozialdemokr.	126	81	nicht 45	116	43	nicht 73	43
Unbestimmt	—	—	—	4	10	wenig. 6	6

Die Tabelle zeigt klar und deutlich, daß von allen Parteien die Sozialdemokratie am meisten benachteiligt ist, sie mühte die stärkste aller Fraktionen im deutschen Reichstage sein, wenn es gerecht zugeht.

Jetzt, wo wieder mit mehr oder weniger politischen und patriotischem Schwunge die „Einigung“ des deutschen Reiches gefordert wird, trotzdem es auch heut noch in der Tat seiner zwei Tugenden Monarchen schließt, ist es besonders notwendig, die Umgestaltung des jetzigen Reichstagswahlrechtes zu einem wirklich gleichen zu fordern!

Das darf nicht nur die Forderung der Partei sein, sondern muß der ernstlichste Wunsch jedes Mannes werden! In vierzig langen Jahren hatte das deutsche Volk glückselig zwölfmal Gelegenheit, seiner Meinung durch die Abgabe des Stimmzettels Ausdruck zu geben, gedröpft worden ist es durch die „Vollstreckung“ in der ganzen Zeit oder noch alle Tage. Es wird hohe Zeit, daß der vierzig Jahre alte Reichstag modernisiert und der Zeitgemäß angemessen, umgewandelt wird. Dazu ist aber nötig, daß jeder Einzelne seine Pflicht erfüllt!

## Parteinachrichten.

Was es ein Parteipolizei? Am Frauenstimmrechtstage wurde am Schluß einer Versammlung eine Frau höchst ungebührlich von der Polizei festgenommen und zur Wache gebracht. Am Donnerstag früh hat sich bei der Frau ein Befinder eingefunden, der sich einführte mit den Worten: „Ich komme von „Vorwärts“, ich möchte näher Angaben über den Verlauf vom Sonntag haben. — Sie wissen ja, wie das in der Partei ist.“ Diese Anrede beschwichtigte bei Frau B. das Mißtrauen, mit dem sie anfänglich den groß-

gewachsenen, etwas beleidigten Herrn betrachtet hatte, und sie gestattete ihm Eintritt in die Wohnung. Er erkundigte sich nun nach den Einzelheiten und schrieb alles gewissenhaft in ein Notizbuch. Der Fremde plauderte dann: „Sie bekommen von der Partei einen Rechtsanwalt gestellt — das heißt, wenn Sie politisch organisiert sind, Sie oder wenigstens Ihre Mann.“ Nachher fragte er noch, ob der Mann sie schon angeheiratet habe, ob sie Klauke bekommen habe, ob auf dem Weg zur Wache der Schutzmann sie festgehalten habe, und ähnliches mehr. Dabei äußerte er sich in derden Worten über dieses Vorgehen der Polizei.

Es sieht jetzt sehr, daß der Mann kein Abgeordneter des „Vorwärts“ war, der sich übrigens auch legitimiert hätte. Leider ist der Vorgang nur zu spät bekannt geworden. Barmutlich war es ein Parteipolizei, der die Frau nach allen Regeln der Kunst ausforscht wollte.

## Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe ist durch die Beschlüsse der Arbeiterversammlung vom 22. März gewaltig verschärft worden. Der paritätische Arbeitsnachweis soll allen Erstes beilegt werden und der von den Arbeitern eingereichte Vertragsgewinn wurde von der Versammlung kurzer Hand abgelehnt. Die „berufenen Arbeitgeber“ liegen es an schneidigen Scharfmachern nicht fehlen und in der Durcheinanderung wurde dem Holzarbeiterverband der Kampf bis aufs Messer erklärt. Im Arbeitgeberlager hat die scharfmacherische Richtung die Oberhand gewonnen. Den Arbeitern bleibt daher nichts anderes übrig, als ihre Maßnahmen ebenfalls danach einzurichten. In überfüllten Versammlungen nahmen sie die Berichte ihrer Vertreter entgegen und einstimmig wurde in der Versammlung vom 23. März beschlossen: Alle Bedingen haben sofort das Kampfgebiet zu verlassen unter Zahlung eines angemessenen Reisegeldes; ab 27. März wird allen ortsansässigen Streikenden und Arbeitslosen eine erhöhte Unterstützung gezahlt; der paritätische Arbeitsnachweis darf Arbeitskräfte an geperrte Betriebe nicht vermitteln, selbst auf die Gefahr hin, daß der Nachweis seine Tätigkeit ganz einstellen muß; Überstunden sind strikte zu verweigern. Im Kampfe stehen gegenwärtig ca. 60 Betriebe mit rund 1500 Beschäftigten. Es kommen die Branchen der Bau- und Möbelfabrik, Bauanwärter, Parteiteller und Maschinenarbeiter in Frage. — Zugzug nach Hamburg ist strengstens fernzuhalten.

Die städtischen Arbeiter in Kolberg sind infolge Wortbruchs der Stadtverwaltung zum zweiten Male in den Kasernen getreten. Zugzug ist fernzuhalten.

## Aus dem Lande.

### Neustädtdöden, 28. März.

Die am Sonntag abgehaltene politische Versammlung war trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht. Der Vortrag des Genossen Hug wurde beifällig aufgenommen. In der Diskussion wurden die Anwesenden aufgefordert, sich der Partei anzuschließen und das „Nordd. Volksblatt“ zu abonnieren. Der Erfolg der Versammlung blieb nicht aus. Zwölf neue Streiter schlossen sich der Partei an und es wird somit auch hier ein sozialdemokratischer Wahlverein ins Leben treten.

### Dangastermoor, 28. März.

Der soziald. Wahlverein für die Landgemeinde Varel hält seine nächste Mitgliederversammlung am Sonnabend abends 8 1/2 Uhr im „Pflaumen Bismarck“ ab. Eine Frau aus Sant hat einen Vortrag zugelegt. Die Mitglieder werden schon jetzt auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

### Varel, 28. März.

Die Differenzen der Hühler mit der Firma Wiemken sind beigelegt. Es ist eine Vereinbarung zustande gekommen, die sowohl den Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer befriedigt.

Bei der Baugewer- und Maschinenbauwerke bestanden von 29 Examinanden 27 die Prüfung, 8 Examinanden wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert. Ein Resultat, mit dem Lehrpersonal und Schüler zufrieden sein dürfen.

Konfirmiert wurden am Sonntag in der evangelischen Kirche 121 Knaben und zwar 80 Knaben aus der Stadt und 40 aus der Landgemeinde. Ein Knabe stammt aus Rastede.

Ein Anglistoff wird aus dem nahen Heubüttel gemeldet. Der Bauwurt Folling hatte am Sonnabend Holz geholt. Infolge des schlechten Weges geriet der Wagen ins Schwanken, F. rutschte von seinem Sitze und geriet zwischen die Räder. Schwer verletzt wurde F. in eine nahe Wirtshaus gebracht, wo er gleich darauf verstarb. Der 35jährige Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern.

Von Glök je nach eine Familie, die ein älteres Haus an der Ahrenstraße bewohnt. Am Sonntag schon verpöchte man Rauch, ohne daß zu entdecken war, woher dieser kamme. In der Nacht zum Montag hörte ein erwachendes Kind ein eigenartiges Knistern in einem Balken. Es weckte seine Eltern und man fand bei näherer Untersuchung, daß der Balken eine vollständige Feuermaße war. Durch Entfernern dieses Balkens konnte man je weitere Gefahr abwendern.

Für die Verteilungsstelle Varel des Varter Konsumvereins, die am 1. Mai eingerichtet werden soll, wird ein Lagerhalter gesucht, der mit den hiesigen Behörden vertraut ist. Offerten sind bis zum 5. April dem Vorstand

des Konsum- und Sparvereins für Sant und Umgegend einzureichen.

### Odenburg, 28. März.

Die hiesigen Nationalliberalen geben folgendes bekannt: Die Verhandlungen des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei am letzten Sonntag in Berlin waren von besonderer Bedeutung für die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Odenburger Lande; Die Odenburger Nationalliberale Partei ist als eine Landespartei anerkannt; Ihr ist die volle Selbständigkeit, insbesondere auch für ihr Vorgehen bei den Reichstagswahlen gebilligt worden. Damit sind weiterverfessenen Vorverhandlungen zwischen den Zentralleitungen der Fortschritt. Volkspartei und der Natl. Partei, in denen die Fortschritt. Volkspartei zu ihren Gunsten einen Bericht der Nationalliberalen auf eine eigene Kandidatur in Odenburg I und Odenburg II durchsetzen wollte, entsprechend der Stellungnahme der Odenburger Nationalliberalen endgültig erledigt, ohne daß eine Unstimmigkeit zwischen der Odenburger Nationall. Partei und ihrer Zentralleitung geblieben ist.

In der Generalversammlung des Konsumvereins wurde der Geschäftsbericht pro 1910 erstattet, der ein überaus glänzendes Bild der Entwicklung des Geschäftes ergibt. Dem Bericht sind sechs Ansichten aus der Eigenproduktion des Geschäftes vorweg gestellt: der Schlachtraum, der Schlachtröhren in Odenburg, die Bäckerei mit Patentöfen und Knetmaschine, die Walzenmühle der Mühle, die Reinigungsanlage für das Brotgetreide in der Mühle, der Lagerraum für Sätze im Zentrallager. Die Abbildungen sind äußerst scharf und vorzüglich gelungen. Das finanzielle Ergebnis pro 1910 ist ein gutes; der Umsatz hat 1893 249 Mk. erreicht, gegen 1799 164 Mk. im Jahre 1909, davon im eigenen Geschäft 1845 594 Mk., gegen 1694 859 Mk. im Vorjahr, das ist ein Mehr von 150 735 Mk. An Rabatt zahlte der Verein bereits aus 65 640 Mk., auszugeben sind noch nach der Generalversammlung 61 316 Mk., so daß insgesamt 126 956 Mark den Mitgliedern zugute kommen. Der Reingewinn beträgt 8052,86 Mk., so daß nach Abzug von 4600 Mk. auszuliefernden Anteilschnein noch 3452,86 Mk. zur Verfügung der Generalversammlung stehen. Die Mitgliederzahl ist um 89 gestiegen, sie betrug am Jahreschlusse 4688. Am 18. Mai übernahm der Verein die bisher vermietete Schlachtereier in Eigenregie mit günstigem Resultat. Geschäftliche wurden in der Zeit von Mai bis Dezember 448 Schweine im Schlachtgewicht von 44 138 Kilogramm. Das Anteznehmen der Schlachtereier war für den Verein sehr schmerzhaft, um so erschwerter ist der Erfolg. Die Sicherheit der Kontrolle liegt bei der Schlachtereier in den Monatsbilanzen, so daß für jeden Monat die Rentabilität ermittelt wird. Der Verein hat zwei Fleischverkaufsstellen und es wurde bei der Generalversammlung die Errichtung einer dritten Fleischverkaufsstelle in der Rurwidstraße beantragt. Im Mähenbetrieb sind 3 365 568 Kilogramm, gleich 338 1/2 Maggon, Getreide vermahlen worden. Der Verein besitzt 11 Verkaufsstellen für Kolonialwaren u. und zwei Schlachtereier. An Steuern zahlte der Verein im Jahre 1910 29 126,62 Mk. — Nachdem die Generalversammlung die Bilanz als richtig anerkannt und der Gewinnverteilung nach den Vorschlägen des Vorstandes zugestimmt hatte, bewilligte die Versammlung 6000 Mk. zum Umbau der Füllale in der Rurwidstraße und zur Errichtung eines Fleischverkaufsladens mit Verkaufsführung. Die aus dem Ausschusse ausstehenden Herren Hoffmann, Hull und Schütte wurden wieder gewählt und Herr Bureauassistent Oltmanns auf ein Jahr neu gewählt. Der Vorstehende erstattete alsdann noch den Bericht des Verbandsreferenten. Von Mitgliedern waren verschiedene Anträge gestellt worden, u. a. auf Errichtung eines Hofstons für Mitglieder, Verkauf von Mehl und Eigenprodukten zum Selbstkostenpreis u. l. w. Die Vermahnung ver sprach, zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen und das Resultat der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten.

Das Gesetzblatt für das Herzogtum Odenburg, Band 37, Stück 74 enthält: Geleß für das Herzogtum Odenburg vom 18. März 1911, betreffend die Bildung eines kirchlichen Hilfsfonds für die katholische Kirche im Herzogtum Odenburg; Geleß für das Herzogtum Odenburg vom 20. März 1911, betreffend Änderung des Gesetzes vom 19. Februar 1900, betreffend die Errichtung einer Handelskammer; Verordnung für das Großherzogtum Odenburg vom 20. März 1911 zur Ausführung des Reichsstaatswachsgesetzes.

Oesterreichisch-ungarische Generalkonsulst. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Besamtmachung: Der Oesterreichisch-ungarische Generalkonsul Gullau Trojan in Bremen wird, nachdem ihm namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, zur Ausübung konsularischer Funktionen im Herzogtum Odenburg zugelassen.

### Seimenhork, 28. März.

Die Gemeindeforsere gegen die Sozialdemokratie hat die hiesige Ortsgruppe des „Janlabundes“ gebildet aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahl. Der Janlabund, dieses sonderbare Gemächs des Großkapitals, glaubt sich hier besonders berufen, eine Rolle bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu spielen, oder richtiger, einige Personen, die durch den in Verzug gekommenen Bürgerverein zu keiner politischen Bedeutung kommen können, versuchen sich als Janlabändler die Wege zur politischen Arena zu ebnen. Zu diesem Zwecke haben sich die hiesigen „Janlabändler“, die auch zugleich „Bürgervereiner“ sein werden, Einlabungen an den Bürgerverein, Freiwiliger-Verein und Bürgerverein des Stadtgebiets ergeben lassen zwecks Besprechung der

Randbotenfrage zu den bevorstehenden Landtagswahlen. Das auf dem Wege der Verklärung zu erstrebende Ziel ist nicht anderes als die Freilassung einflussreicher für die Kandidatur des Herrn Hagenbachsanten S. C. Hoyer in dem nächsten Landtagswahlkreis Delmenhorst. Der Vorstand des Freilassungsbüros hat es den „Delmenhorst Nachrichten“ zufolge einstimmig abgelehnt, die Einladung Folge zu leisten, weil bei der Hauptwahl jede Partei für sich gehen müsse. Es bleibt nun abzuwarten, ob die hiesigen Einflüßler ihre Selbständigkeit aufrecht erhalten, oder doch wieder die Sammelkuriositätspolitik der neuen Flogge des „Handbundes“ und in Gesellschaft des Zentrums, Nationalliberals und so weiter mitmachen. Kommt eine Einigung nicht zu Stande, so kann höchstens der Freilassung auf einen Erfolg bei den Landtagswahlen rechnen, während die dem Handbund zugehörigen Parteien hier kaum in Frage kommen. Das dieser Situation heraus ist wohl kaum anzunehmen, daß die hiesigen Einflüßler sich durch die Goldstücke des Handbundes betören und verleiten lassen, den Reichsheld für den Bürgervereinskandidaten zu machen und sich selbst in den Zuschauerraum begeben!

**Einwarden, 28. März.**

Der Sozialdem. Wahlverein hält am Mittwoch abend im „Troll“ eine Mitgliederversammlung ab, in der Redakteur Banz aus Bremerhaven einen Vortrag halten wird. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle auf die Verammlung hingewiesen.

**Gesetzmünde, 28. März.**

Bei der Bürgerwähler- (Stadtverordneten-) Wahl unterlag die sozialdemokratische Kandidatenliste mit 280 gegen 430 Stimmen der bürgerlichen Liste. Damit ging das einzige Mandat wieder verloren, das unsere Genossen vor einigen Jahren durch einen Zufall erhielten. In Gesetzmünde mit seiner stark kultivierten Arbeiterbevölkerung folgte die Erwerbung des Bürgerrechts die Arbeiter 20 Mt., während es mehrere hundert Beamte erst vor kurzem unentgeltlich verliehen erhielten.

**Emden, 28. März.**

**Districtische Gewerkschaftskonferenz.** Die Gewerkschaften Districtslands hatten sich am heutigen Tage im Lindenhof in Emden zur 6. Gewerkschaftskonferenz versammelt. Der Vorsitzende der Agitationskommission Studentenbrod eröffnete die Konferenz um 10 1/2 Uhr mit einer kurzen Begrüßung der Teilnehmer, Anweisung sind 6 Delegierte aus Aurich, 20 aus Emden, 12 aus Leer und 7 aus Norden; ferner 5 Mitglieder der Agitations-Kommission, die Gauleiter resp. deren Vertreter des Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Maler, Textilarbeiter- und Zimmerer-Verbandes; der Parteisekretär, zwei Referenten und ein Vertreter der Gewerkschaftskommission Bant-Wilhelmshaven. Als Gäste sind je ein Vertreter der Konsumvereine Emden und Augustsehn anwesend.

Zur Leitung der Konferenz wurden Studentenbrod-Emden und Tamm-Norden, zu Schriftführern Jacobs-Leer und Stubbe-Emden bestimmt.

Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Die Genossenschaftsfrage in Districtsland und die Stellung der Gewerkschaften, 3. Organisationsfragen und Organisationsmittel, 4. Wahlen, 5. Sonstiges.

Den Geschäftsbericht erstattete Studentenbrod; die Kommission habe in einer Reihe von Sitzungen die verschiedenen Fragen genommen. Für die Landarbeiter-agitation sei die Broschüre „Liebe Schwester“ in 1500 Exemplaren angeschafft und verteilt, eine Agitationstour zwecks Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung sei arrangiert, ebenso die Wahlen zur Vertretung der organisierten Arbeiterschaft zu den einzelnen Versicherungsweigen vorbereitet. Der Rollenbericht schließt mit einer Einnahme von 383,81 Mt. und einer Ausgabe von 241,55 Mt. ab, jedoch ein Bestand von 141,76 Mt. vorhanden ist.

Anschließend daran folgt eine Berichterstattung von den örtlichen Kartellen; daraus ist zu ersehen, daß eine stetige Ausbreitung und Festigung der Gewerkschaften erfolgt. In Aurich sind 142, in Emden 1961, in Leer 1100 und in Norden 351 organisierte Gewerkschaftler vorhanden. In einer Reihe von Landorten, namentlich auch im Niederland sind Sitzpunkte gewonnen. Für die Rechtsauskunft wurde rege Sorge getragen, so seien in Emden im verfloffenen Jahre 346 Auskünfte erteilt und 116 Schriftsätze angefertigt; in Leer 396 Fälle mit 264 Schriftsätzen und 27 persönlichen Beratungen erledigt. Ebenso in Norden, wo diese Einrichtung erst im Fall ins Leben gerufen wurde, konnten 32 Fälle zum Abschluß gebracht werden. Die Bildungs- und Fortbildungsbereitungen wurden rege propagiert und Organisation der Arbeiterjugend gefördert.

In der Diskussion demängelt Lubinus-Leer, daß die Konferenz nicht bereits im vorigen Herbst stattgefunden, Ommen-Bant befragt eine mißverständliche Ansicht über den Begriffsbildungsaussch. Lademann-Leer und Jacobs-Leer wünschen, daß die Kommission sich noch eifriger für die Landarbeiterorganisation bemühen. Höchst-Wurich trägt lokale Wünsche vor und ersucht die Kommission, sich noch mehr für sie zu betätigen. Leitert-Emden meint, daß wir die Agitationskommission nicht gebrauchen, es genüge, wenn ein gewerkschaftlicher Vertrauensmann gewählt werde, der mit den Kartellleitenden gemeinsam tätig sei. Blum-Emden berichtet über den Arbeitsnachweis im Baugewerbe. Nach weiterer Diskussion wurde der Kommission Entlastung erteilt.

Sodann referierte der Verbandsekreter Bietz-Hamburg über den zweiten Punkt der Tagesordnung. Auf Anregung von Schulz-Bant, der darauf hinweist, daß auch auf dem Apenhager Kongreß sowie dem letzten Parteitage die Genossenschaftsfrage propagiert sei, wird von einer Diskussion Abstand genommen. Das Referat Bietz's soll erweitert als Broschüre verteilt werden und braucht behalbe an dieser Stelle nicht näher auf das Referat eingegangen werden. Den Gewerkschaftlern wird die Broschüre aber zum Studium und zur regen Propaganda für die Genossenschaftsfrage empfohlen.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde ein Begrüßungsschreiben des Gauleiters des Bauarbeiter-

verbandes, Zug-Hamburg, zur Verlesung gebracht. Hierauf hielt der Gewerkschaftsekreter Mey-Hannover ein ca. zweistündiges Referat über Organisationsfragen und Organisationsmittel. Der Inhalt seiner Ausführungen wurde in einer von der Agitationskommission eingebrachten Resolution, die folgenden Wortlaut hatte, niedergelegt:

„Die am 28. März 1911 in Emden im Lindenhof tagende districtische Gewerkschaftskonferenz beauftragt die Agitationskommission, das Material über die Errichtung eines Arbeitersekretariats zu beschaffen und den einzelnen Orten zu unterbreiten. Angesichts der Tatsache, die Arbeiten zu einer großartigen Agitation für unsere Zeit wie auch die Arbeiten auf dem Gebiet der Sozialerhebung immer mehr Schwierigkeiten bereiten, erklärt die Konferenz es als eine Notwendigkeit, grundlegende Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen. Die Teilnehmer der heutigen Konferenz erklären, in vorstehendem Sinne diese aktuelle Frage in den einzelnen Organisationen erörtern zu wollen.“

und einstimmig angenommen. Die darauf wurden die Wahlen vorgenommen. Die Agitationskommission legt sich zusammen aus Studentenbrod, Lbin und Maas-Emden, Romminga-Leer, Tamm-Norden und Kaufmann-Wurich. Nächster Konferenzort ist Leer, die Einberufung ist der Kommission überlassen.

Ein Antrag der Roder Holzarbeiter betr. Reihenfolge der Gewerkschaftsliste fand nicht die Zustimmung der Konferenz.

Der Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes, Heintz-Delmenhorst, ersucht die Konferenz, den Bestrebungen zur Agitation unter den unorganisierten Arbeitern ihre tatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Vertreter der Textilarbeiter, Döhler-Hannover, bittet ebenfalls für die dieser Organisation zuzehenden Arbeiter eine rege Agitation zu entfalten.

Der Parteisekretär Schulz zog darauf ein Resümee aus den gepflogenen Verhandlungen. Er forderte die Delegierten auf, aufs neue sich in den einzelnen Fragen zu betätigen. Er wies darauf hin, neben der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation die politische Vertretung der Arbeiterschaft nicht zu vernachlässigen. Schwere Kämpfe stehen uns allenfalls bevor. Da muß jeder Gewerkschaftler auch ein politischer Kämpfer sein und seinen Namen stehen lassen. Begleitend forderte er auf, durch die gewerkschaftliche, genossenschaftliche und politische Organisation die Wege zu Menschheitshöhen, zum Sonnenlichte zu bahnen.

Um 5 1/2 Uhr konnte der Vorsitzende die sachlich und anregend verlaufene Konferenz schließen.

**Aus den Vereinen.**

**Senf, 23. März.**

Die Freie Turnerschaft Rötlingen hielt am Sonnabend im „Collostrum“ ihre Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden fünf Turngenossen und ein Turngenossin. Dann gab der Delegierte den Bericht von dem in Wiesfeld abgehaltenen Arbeitstag, welcher mit regem Interesse verfolgt wurde. Sodann wurde die Abrechnung vom Rosenball zur Kenntnis genommen, die einen guten Ueberschuss ergab. — Auf Vorschlag der Turnerschaft wurde der Anschaffung neuer Turngeräte zugestimmt, hingewiesen wurde noch auf die am ersten Dierstage stattfindende Abendunterhaltung und zu reger Beteiligung an derselben aufgefordert.

**Gerichtliches.**

**Mißhandlungen in einer Fürsorgeanstalt.** Nach zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Nachen wurde das Urteil im Prozeß wegen Vorgänge in der Fürsorgeanstalt Maul bei Gemind an der Eifel gefällt. Die Hauptangeklagten, unter ihnen die Ehefrau des früheren Direktors Warkies erhielten Gefängnisstrafen von 9, 8, 6 und 3 Monaten, vier andere Selbststrafen von 500, 50 und 20 Mark. Es handelt sich um Mißhandlungen von Zöglingen, bei denen u. a. bis zu 150 Stockhiebe verabreicht wurden.

**Aus aller Welt.**

**Stimmen die Angaben?** Aus Paris wird vom Freitag gemeldet: Hier ist ein gewisser Defenne, das Haupt einer Verbrecherbande, und einer Reihe Genossen verhaftet worden. Der Genosse erklärte, Defenne sei der Anführer von Diebstählen in Antwerpen und Hamburg gewesen, und sei an der jüngst erfolgten Ermordung eines Pöteliers und seiner Schwester in Charleroi und an einem im vorigen Jahre in Berlin an einem Rindermädchen begangenen Morde beteiligt.

**Verhaftung eines „Weltreisenden“.** Auf ausländische Requisition hin wurde der Weltreisende, frühere Fremdenlegationsrat Roloff wenige Stunden vor dem Halten seines angeforderten öffentlichen Vortrags über die Fremdenlegation in Breslau verhaftet. Roloff soll angeblich 20 000 Mark Millionengebeur unrichtig haben.

**Handel, Gewerbe, Verkehr.**

Die Oldenburgische Spar- und Leihbank hat in diesen Tagen ihren Geschäftsbericht über 1910, das 39. Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft und das 66. seit Bestehen des Geschäfts verhandelt. Aus diesem Bericht geht hervor, daß der Reichsdiskont im Durchschnitt von 3,925 im Vorjahr auf 4,35 Proz. im Berichtsjahre stieg; der Berliner Diskont von 2,88 auf 3,56 Proz. Die Dividende beträgt seit 1901 regelmäßig 9 Proz. Der Umlauf betrug 1 137 613 191,98 Mt. gegen 1 112 602 383,94 Mt. im Vorjahr; der Jahresgewinn 1 031 272,09 Mt. gegen 1 062 785,16 Mt. Nach Abzug der Gehalts, Abgaben und gewöhnlichen Geschäftskosten bleibt zusätzlich des Vortrags aus dem Vorjahr ein verfügbare Gewinn von 677 224,45 Mt. Dem Reibnachschreibungsconto wurden 150 000, dem Bankinventar-Conto 17 738,82, dem Pensions- und Unterstützungsfonds 20 000 Mt. zugewiesen, zu gemeinnützigen Zwecken 5 000 Mt. bestimmt (dieser Betrag soll in erster Linie an Volks- und Schulbibliotheken verteilt werden) und 51 225,53 Mt. als Gewinnvortrag auf das nächste Jahr übertragen. Im

laufenden Jahre wird das neue Bankgebäude in Oldenburg bezogen.

**Literarisches.**

Die Rentabilität beginnt und die Gemeinden von Rötlingen unterstützen diese nach Möglichkeit, um der hier herrschenden Familienhaus abzugeben. Das Bestreben, ein Gut oder Mehrfamilienhaus zu bauen, hat mancher und da möchte auch mancher guten Rat haben. Die Weltzeitung hat die Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden 35 mit diesem Verlangen Rechnung gem. d. H. in die Hände billige und gute Bücher erlassen lassen, tragen und hat einige billige und gute Bücher erlassen lassen, die zur Beschaffung empfohlen werden. Sie betreffen: Die Rentabilität des Eigenbaus. Mit 50 Abbildungen, 12 Seiten. Preis 1 Mt. (Wort 10 Pfg.).

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mark aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von H. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. Preis 1,50 Mt., gebunden 2 Mt. (Wort 20 Pfg.).

Das Landhaus, illustrierte Monatschrift für deutsche Wohnungs-, Kultur-, Architektur-, Wohnungsreform und Hausgarten verweisen. Herausgeber Emil Wüst, Wiesbaden. Jahrgang zwölf Heft 8 Mt. Die Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden. Probehefte für 60 Pfg. portofrei, für Jahresabonnenten mit dem Baurautegeber „Das Eigenheim des Mittelalters“ mit 350 Abbildungen (Preis 5 Mt., Kleinband 4 Mt.) als Gratisprämie.

Die Zeitschrift literarische Zeitschrift für das Deutsche Volk, herausgegeben von Theodor Geel und Georg Böhmer, erscheint jeden Sonnabend im Verlag der Zeits. m. b. H., München. Preis 10 Pfg.; der ganze Jahrgang mit mehreren Bänden 6 Mt. — Die Zeits. 10 und 11 sind erschienen und bringen wieder viele wertvolle literarische Beiträge. — Probenummern versendet auf Wunsch postfrei die Geschäftsstelle der „Zeits.“, München, Rindermarck 10.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

som 27. März.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**

Wolff. Rhein, nach Bremer, heute Abend postiert.  
Wolff. Bonn, nach Krefeld, am 26. von Sa. Palma ab.  
Wolff. Bilm, nach Ostfriesland, heute von Antwerpen abgegangen.  
Wolff. Greif, von Ostfriesland, am 25. von Ostfriesland abgegangen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, gestern von Ostfriesland abgegangen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Antwerpen angekommen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Ostfriesland angekommen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Ostfriesland angekommen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Ostfriesland angekommen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Ostfriesland angekommen.  
Wolff. Gießen, nach Kapstadt, heute in Ostfriesland angekommen.

**Veranmeldungs-Kalender.**

Rötlingen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 28. März.

Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Holzwand.

Mittwoch den 29. März.

S. M. Guttempler-Verein „Nordfersthand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schilling.

Gabelsch. Etzengr.-Verein Bant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wm. Zehl.

Donnerstag den 30. März.

Warel.

Gewerkschaftstafel. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

**Unentgeltlich Rat und Anskunft** in gewerblichen Streitigkeiten, in Fällen, in denen die Versicherung erteilt August Jordan Delmenhorst, Siebingerstraße 18.

**An unsere Leser!**

Um beim Wohnungswechsel Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir, nachstehenden Zettel auszufüllen und ausgefüllt dem Zeitungsboten zu übergeben oder uns direkt zuzustellen.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

**Wohnungs-Ummeldung.**

Ich verziehe am .....

nach .....

und bitte, mir das Norddeutsche Volksblatt von diesem Tage an nach dort zu übersenden.

Meine bisherige Wohnung war .....

Einziges. Rechtlich Verbindlich



★ Feuilleton. ★

Monopol.

Sensativer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kubis (28. Fortsetzung.)

Nun überhäufte die Alte sie durch die Tür mit den unflätigsten Schimpfsworten und vertiefte sich in ihrer ohnmächtigen Wut schließlich so weit, daß sie ihr vorwarf, ihre Gäste bestohlen zu haben. Sie, die Alte, hätte das mit eigenen Augen gesehen, würde sie auf der Folter anzeigen, und dann würde man sie auf ein paar Monate einsperren und ihr schon den Trost austreiben.

Hatten die gerechtfertigten — allerdings nur die Vergangenen betreffenden — Vorwürfe den Trost des Mädchens nur noch mehr herausgefordert, so empfand sie die unwarharen Beschuldigungen gerade jetzt besonders schwer. Es war die gesteigerte Empfindung ihrer Nachlässigkeit im Kampf mit dem Bösen. Bestohlen hatte sie noch niemand. Wie wagte die Alte ihr so etwas vorzuwerfen? Das empörte sie so sehr, daß darüber der Trost, der noch soeben ihre ganze Seele erfüllt hatte, ohnmächtig in sich selbst zusammenbrach, daß sie, anstatt diese Beschuldigung entkräftet von sich zu weisen, in wortloses, dumpfes Schluchzen ausbrach.

Sie schloß sie fest völlig gebrochen. Die Erlebnisse des Tages hatten wie ein schwerer Alldruck auf ihrer Seele gelastet; sie hätte ihn abwälzen, sich befreien wollen, und gerade das Gegenteil war eingetreten. Der furchtbare Barozismus hatte ihre Widerstandskraft gelähmt. Und dieses Gefühl war so entsetzlich, bereitete ihr so furchtbaren Seelen-schmerz, daß alles, was sie bisher zu erdulden, zu ertragen schmezte, ihr dagegen wie Glühwürmchen vorfam. Sie warf sich erschöpft aufs Bett, schloß die Augen und vergrub ihr Antlitz in das weichschwellende Kissen. Und da war es ihr, als sähe sie einen weissen Schatten vor sich, ihr eigenes Ich, das sich nach Ruhe sehnte, ihr wünschte, in der Finsternis verschwand, zurückkam, aufs neue wünschte und wieder verschwand. Und dann stand die Gestalt in festen, klaren Umrissen vor ihren Augen und hauchte ihr einen Strom eisiger Räfte entgegen. Diese Räfte durchzitterte sie jetzt aber nicht mehr ein Schüttelfrost; sie fühlte ihre glühende Stirn, berührte ihr laut pochendes Herz, fühlte all die klopfenden Wunden, die das Leben, die die Menschen ihr geschlagen.

Die Alte schimpfte noch immer im Korridor, polterte wiederholt gegen die Tür und verlangte, daß Katalja ihr öffne. Als sie sah, daß sie nichts ausrichten konnte, zog sie sich schließlich, wüste Drohungen, Verwünschungen und Flüche ausstehend, in ihre Stube zurück. Dann wurde es still. — Still? — O, diese Stille war ja doch nicht von langer Dauer. Katalja wachte das nur zu gut. Aber sie wollte, sie mußte Ruhe haben, und da fiel ihr ein, in ihrem Zimmer ein Beruhigungsmittel zu haben, welches schon — wie Gott wie lange — in der Ofendörre gestanden hatte. Sie hatte früher manchmal über die vorige Mieterin gespottet, die den unheimlichen Golt wahrscheinlich vergessen hatte, als sie anzog. Das benötigte sie jetzt. Sie mußte sogar — indem sie sich plötzlich aufrichtete — lächeln, aber dieses Lächeln zeigte ihr im Spiegel eine schmerzgequälte Grimasse. Verständig, leise, damit die Alte ihre Schritte nicht höre, ging sie zum Ofen. Es war ein Teil des großen russischen Ofens aus weiß gefärbten Ziegeln, welcher aus der Küche in ihre Stube hineinragte. Vorsichtig griff sie in eine der kleinen Nischen, und rief: dort fand noch immer der kleine Glasnapf. Das Gefäß war mit Glaslinsen verbunden und trug zwei Etiketten. Auf der einen stand „Nattengitt“, die andere trug auf schwarzem Grunde einen weißen Totenkopf und darunter ein Paar gekreuzte Weinstöcke.

Mit brennenden Augen betrachtete sie die vergilbten Etiketten, öffnete den Verschluß, warf einen Blick auf die bräunliche, dickflüssige Masse und roch daran. Sie duftete stark nach den billigen Streichhölzchen, die man noch immer verkauft, obgleich die giftigen Eigenschaften jedermann bekannt waren. Katalja wachte auch, daß Selbstmordversuche mit diesen Streichhölzchen in Rußland ebenso billig wie ein Menschenleben! —

Und lag überhaupt irgend etwas an einem Leben wie das ihre? Sie dachte einen Augenblick darüber nach und brach in ein kurzes, wildes Lachen aus. Nein, nein, ein solches Leben hatte keine Existenzberechtigung. Man nannte sie ja nicht nur eine „Verlorene“, nein, man gab es ihr ja auch auf Schritt und Tritt zu fühlen, daß sie es nicht nur war, sondern diejenige mußte! — Und dagegen dümmte sich ihre ganze Seele auf, denn das wollte sie nicht, weil sie die so schwer zurückzuerkennende Menschenwürde, ihr eigenes, besseres Ich nicht mehr auf die Straße zu werfen vermochte, wie noch vor wenigen Tagen. — Da dachte sie an den Herrn, der ihr das Geld hatte geben wollen, und der Gedanke, sein Anerbieten abgelehnt zu haben, erfüllte sie mit einer gewissen Genugtuung. Es tat ihr jetzt wohl, daß er Mitleid mit ihr gehabt hatte, mit ihr, einer Verlorenen, auf welche ehrliebe, reinliche Menschen sonst doch nur mit Verachtung herabzublicken. Aber von jetzt ab sollte kein Mensch sie mehr verachten, auch der fremde Herr nicht, dessen Bild sich tief in ihre Seele eingegräbt hatte.

Nochmals ergriff sie den Napf, den sie inzwischen auf den Tisch gestellt hatte, und betrachtete inwendig den trüben Inhalt. Sie mußte, daß er ihr Ruhe bringen konnte, Ruhe auf immer, und dennoch begann ihre Hand heftig zu zittern. Warum zitterte ihre Hand? Sie war doch so ruhig, so entschlossen. Was es denn ein Verbrechen, sich von allen Leben zu erlösen, wenn man sie nicht zu ertragen vermochte? Und Gott? — Wie konnte sie an diesen Göttergott, den vor allen Göttern als gerechten gerechten Gott glauben,

wenn er sie so grausam leiden ließ? — Aber ihre Hand ätterte. Warum? Vielleicht aus Furcht vor dem Tode? Nein, denn sie lehnte sich ja nach dem Tode, der ungestörten Ruhe. Und dennoch zitterte ihre Hand, ja sogar die Kniee. Furcht war es gewiß nicht, weil sie empfand, daß sie an der Grenze der Tragfähigkeit ihrer Seele angelangt war. Darum erschien ihr jetzt das Dasein auch als ein Wider-sinn, als ein Hohn auf die gesunde Vernunft. — Und dennoch zitterte ihre Hand. — Und weil sie sich jetzt den Tod herbeiwünschte, war sie nicht imstande, sich dieses Zittern zu erklären, seine Ursache zu begründen. Oder sollte es vielleicht dennoch Furcht, die Furcht vor den zu erwartenden physischen Schmerzen, dem kurzen Kampf mit dem Gebieter des Vergessens sein? Ach, diese Leiden konnten ja nicht allzulange dauern und standen gewiß in gar keinem Verhältnis zu den Seelenqualen, die die Erkenntnis, daß es für sie keine Rettung mehr gab, ihr mittelloses offenbart hatte. — Daß es aber der jugendliche Körper war, welcher — wenn auch unbewußt — von der Furcht vor der Vernichtung ergriffen worden und die Glieder erbeben machte, das fiel ihr überhaupt nicht ein. —

Draußen wurde gellengel. Sie erschraf. Und weshalb denn? Brauchte sie sich zu fürchten? — Sie hörte, wie ihre Vermieterin die Tür zum Treppentur öffnete, mit irgend jemandem sprach. War es vielleicht eine Freundin oder Gesatterin der Alten, mit der jene nun flüchtig kommen? — Möchte sie nur schimpfen, lägen und verleumden, ihr, das heißt Katalja, konnte das ja nicht mehr schaden. Vielleicht war es aber Malcha, oder einer der Verehrer, mit denen sie den tollen Abend im Galthaus verbracht hatte? Unter anderen Umständen hätte sie den Besuch mit offenem Armen empfangen, die Alte hätte Schnaps und Bier bringen müssen, und man hätte das frohe Wiedersehen mit einem Scherzgedächtnis am hellen lichten Tage gefeiert! — Da hörte sie streitende Stimmen. Es schien als ob die Alte — sei es aus Hohn, sei es aus Rache — irgend jemandem den Zutritt zu Katalja zu verwehren wollte. Ein Verehrer konnte es also nicht sein, da die Vermieterin ihn schmeicheln und heulend empfangen und alles aufgebieten hätte, um sich mit Katalja zu verständigen, — schon um des sicheren Verdienstes willen, dessen Löwenanteil natürlich der geringen Wegzäre zufallen mußte!

Ah was, mochten sie streiten, mochte es sein, wer es wolle! Das war doch alles so wiederwärtig, daß es sich gar nicht lohnte, auch nur noch einen Gedanken darüber zu verschwenden. —

Und frampfhaft ergriff sie den Glasnapf und setzte ihn an die blutleeren Lippen.

Aber im selben Augenblick empfand sie ein tiefes Grausen, sich die Hand mit dem Glase ungeschicklich sinken und schützte tief Atem.

Da vernahm sie die streitenden Stimmen ganz nah vor ihrer Tür.

„Wenn Katalja Zweitkoma.“ hörte sie eine unbekannte Stimme rufen, „schließlich hier wohnt, so lasse ich mich durch Ihre Redensarten nicht abwiesen. Sie sagen, das Mädchen sei Ihnen noch nicht schuldig. Sie sollen die Miete haben! Nun, wenn es sich so verhält, dann meinestwegen“, erwiderte die Alte gedehnt. „Katalja, hörst du, Katalja, man will dich sprechen!“

Bei diesen Worten pochte sie heftig an des Mädchens Tür.

Katalja hatte die Worte verständnislos angehört, konnte ihren Sinn nicht fassen und stand regungslos da. Erst das Pochen an der Tür schreckte sie aus dem eigenartigen Starckampf auf, und nun suchte sie so heftig zusammen, daß der Glasnapf ihren Händen entglitt, zu Boden fiel, klirrend zerfiel.

„Mein Gott, mein Gott, was habe ich nur getan“, flüsterte sie bestürzt und blickte sich, um die Rapscherben und den verkrümelten Inhalt zusammen zu scharren. „Aber Katalja, hörst du denn nicht?“ ließ sich die Alte mit erneutem Klappen hören.

„Ja doch, was soll ich denn, was wollen Sie von mir?“ „Ich habe jetzt keine Zeit“, entgegnete das Mädchen unwillig.

(Fortsetzung folgt.)

Keines Feuilleton.

Die Hygiene des Tanzens.

Es gibt Leute, die kein Freund der leichtgeschürzten Reize sind, sie finden keinen Gefallen am Tanzen; dennoch aber verschmähen sie es nicht, gelegentlich einmal den Zuschauer zu spielen und sich an den rhythmischen und graziosen Bewegungen der Tänzer und Tänzerinnen zu erfreuen. O, es gibt junge Leute, die das Tanzen ganz vortrefflich verstehen. Diesen zuzuschauen ist eine wirkliche Freude. Hier ist der Tanz ein entzückendes Schauspiel, dem man es auch zugleich anmerkt, daß die Gesundheit des Körpers durch das ruhige, geschmeidige Hin- und Herwiegen nur gewinnen kann. In der Tat ist das Tanzen längst schon als gesunde Körperergänzung anerkannt, die allerdings nicht wie das Turnen, Rudern, Schwimmen sportmäßig betrieben werden darf. Es gibt sehr wohl auch eine Hygiene des Tanzens, die man nicht unbeachtet lassen sollte. So dürfen schwächliche, herztränke, lungentränke, auch beschwichtigte Personen überhaupt nicht tanzen, oder doch nur ganz wenig. Verboten man an Schwimbelanfällen oder Herzklappen, so sei man besonders vorsichtig und unterbreche nötigenfalls das Tanzen sofort. Es ist nicht gut, jeden Tanz bis zum Schluß mitzumachen, wenn man empfindet, daß die Anstrengung zu groß wird. Ist gar noch, wie sehr oft bei jungen Mädchen, die Kleidung zu eng und teilweise ungewöhnlich, dann

werden auch die Schweißdrüsen zu krankhaft gesteigerter Tätigkeit angeregt. Die Kleidung muß möglichst bequem sein und darf niemals die Bewegungen des Körpers, namentlich des Brustkorbes hemmen. Durch zu enge Schnürränder sind nur zu oft schon plötzliche Todesfälle vorgekommen, weil die Blutströmung gehindert wurde. Daß auch das Schuhwerk bequem sein muß, ist selbstverständlich. Nach dem Tanzen ist der Körper erwärmt und hat Feuchtigkeit verloren. Es wäre daher richtig, wie es da und dort geschieht, nun gar nichts zu trinken; man tue es ruhig, aber nur schluckweise und vermeide allzu kalte Getränke, Selterswasser oder Limonade sind am geeignetsten. Direkt schädlich ist es, sich außerhalb des Ballsaales gewaltig abkühlen zu wollen. Das hat schon tausendfach nicht nur zu Schnupfen, Husten und Heiserkeit geführt, sondern auch zu schweren Lungenerkrankungen.

Hundert Jahre Bevölkerungszunahme in Europa.

Nachdem nun in allen Großstaaten die amtlichen Resultate der Volkszählung vorliegen, unternimmt Dr. Bertillon im Journal eine lehrreiche Zusammenstellung über die gewaltige Bevölkerungszunahme, die Europa im Laufe eines Jahrhunderts erfahren hat. Noch im Jahre 1800 zählte man in Europa 188 Millionen Bewohner; 1905 war diese Ziffer auf nicht weniger 420 Millionen angewachsen. In welchem Maße die einzelnen Staaten an diesem gewaltigen Zuwachs beteiligt sind, mag eine tabellarische Zusammenstellung veranschaulichen, die den Bevölkerungsstand des Jahres 1810 dem der jüngsten Zählung gegenüberstellt:

Table with 4 columns: Country, 1810, 1900, and 1905. Rows include England, Österreich, Italien, Portugal, Schweden, Dänemark, Holland, Deutschland, Frankreich, Spanien, Schweiz, Norwegen, and Belgien.

In Frankreich zeigt sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine verhältnismäßig normale Zunahme von durchschnittlich 1 Proz. im Jahre; von 1860 ab verringert sich die Bevölkerungszunahme und wird schließlich so gut wie stationär. Nur ein einziger Staat in Europa hat keine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen, und das ist Irland. Während die irische Insel im Jahre 1810 5 956 000 Bewohner zählte, war die Bevölkerungsziffer im Jahre 1909 auf 4 371 000 gesunken.

Eine trübselige Rechnung. Wie wenig die Menschheit bedeutet, geht aus einer Rechnung hervor, die zuerst von Professor Zuccarini aufgestellt und seitdem ergänzt worden ist. Schätzt man die Bevölkerung der Erde auf 1600 Millionen so würden, könnte man sie an einem Orte zusammenbringen 25 Quadratmeilen zu ihrer Aufstellung genügen. Dabei käme auf jeden mehr als ein Quadratmeter Raum. Rechnet man seit 6000 Jahren 200 Generationen und nimmt man an, daß jede frühere so abdrück gewesen sei wie die spätere, so hätten all diese Geschlechter auf einer Fläche Platz, die ungefähr halb so groß wäre wie Deutschland. Wollte man die lebende Menschheit auf einmal in Särgen begraben, so brauchte der Sarghof nur ca. 29 Quadratmeilen groß sein. Hinterließe, was zu reichlich angenommen erscheint, jeder Leichnam ein Zehntel Kubikmeter oder 4 Quadratmeilen auch nur ein Drittel Meter hoch bedecken. Der Vergleich mit den winzigen Korallenriffen, die ungeheure Wälder und Inseln aus ihren Skeletten aufbauen oder winzige Insulorien, die große Landflächen bilden, liegt nahe.

Bethmann-Hollweg über den Antimodernisteneid.

U. Ihr, wann die Zeit, Tat mit Tat und mit Tat. Und der Bethmann wann redt, Sagt mit gut und mit gut. In der Regel.

Rein, vom Papst und seinen Mäzen. Lassen wir uns doch nicht treten. Auf die Hühneraugenmigel. — In der Regel!

Sondern wehren uns dagegen (Sohn des äußeren Ansehens wegen). Deutlich, wenn auch nicht als Regel, In der Regel!

Wie erklären: wie sind irrtümlich. Aber es wird ungemächlich. Wenn erreicht der erste Regel — In der Regel!

Sollt' jedoch was wir erklären. Seine Heiligkeit beschwören. — D. dann streichen wir die Regel — In der Regel!

Advertisement for Kufete baby food. Includes text: 'Kufete - Kinder-nahrung - Krankenkost.' and 'Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.'



### Bekanntmachung.

Der Hebrollen-Ausszug der Berufs-Gesellschaft Oldenburger Landwirte für das Jahr 1910 liegt zwei Wochen, vom 29. März d. J. ab, zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6, aus, wobei während dieser Zeit Zahlung zu leisten ist.

Bant, den 27. März 1911.  
Runde.

### Lebensstellung für weibl. Person.

Eine geeignete alleinstehende weibliche Person, die auch nähen und Kochen kann, wird als Stütze der Hauseltern für das bliesige Armenhaus auf sofort gesucht.

Bant, den 25. März 1911.

Der Armenhaus-Inspektor  
Rob. Siebel, Bismarckstr. 65.

### Bekanntmachung.

Die Wasserschläge der Gemeinde, Armen- und Schullasse dieser Gemeinde für Mai 1911/1912 liegen vom 30. d. Mis. an auf vierzehn Tage öffentlich in W. S. Gerdes Wirtschaft in Schortens zur Einsicht aus.

Einmalige Einwendungen werden in angegebener Zeit hier entgegen genommen.

Neu-Abbitenhausen, 27. März 1911.  
G. Gerdes, G.B.

### Bekanntmachung.

Die Grundanleger des Gemeindegeweges Nr. 14, vom Wegweiser in Riedelsfähre bis an die Accumer Grenze, werden nach Beschluß des Gemeinderats ersucht, am

Sonntag den 2. April,

nachm. 6 Uhr, in W. Scharfs Wirtschaft in Hoffhausen erscheinen zu wollen.

Tages-Ordnung: Befriedigung über den Bau einer Gemeindefähre und Uebernahme von 60 Prozent der Baukosten.

Neu-Abbitenhausen, 27. März 1911.  
G. Gerdes, G.B.

### Verdingung.

Die Schulgemeinde Schortens wünscht die Lieferung von 41 Schulbänken, 2 Lehrerpulten, 2 Stühlen, 2 Torkasteln, 2 Tücheltischen und 40,00 m Garderobenleisten für die neuen Klassen der Schule zu Heimühle zu vergeben. Die Verdingungs-Unterlagen liegen vom 29. d. Mis. an in W. Gerdes Gasthaus in Schortens zur Einsicht aus. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot Schulbau Heimühle etc.“ verschlossen beim Schulvorstand einzureichen.

Neu-Abbitenhausen, 27. März 1911.  
G. f. Gerdes.

### Die Meldestelle

für verlassene Kinder befindet sich bei

Frau Schönbeck, Bant, Restaurant Peterhof, Peterstr.

### Dreiräum. Wohnung

zum 1. Mai in ruhigem anständ. Hause gesucht. Offerten mit Preis unter Z. I an die Exped. d. Bl. erb.

### Beschäftigung

irgendwelcher Art sucht ein Familienvater, der seit 10 Wochen ohne Beschäftigung ist. Walter Schmidt, Rappertsh. Berl. Bismarckstr. 32

### Gesucht

zum 1. Mai ein tüchtiges okkurates Mädchen gegen hohen Lohn.

Frau Marg. Andreezen  
Bant, Oldenburger Str. 3.

### Gesucht

zum 1. April ein Mädchen für den Vormittag. Lohn 12 M.

Wibelschaven, Noornstr. 17a.



**Sie sparen**  
Zeit und Geld und haben keinen Verdruß bei regelmäßigem Gebrauch von **Dr. Thompson's Seifenpulver**

### Zu vermieten

zum 1. April zwei schöne geräumige Käden in meinem Hause zu Bant, Wertstraße 17.

Joh. Foden, Wibelschaven.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Frau Wwe. Duden, Bant  
Uhlendstraße 4.

### Gesucht ein Zimmerer.

Lordsen, Deichstr. 19.

Junger Arbeiter gesucht, beson-  
ders im Malergeschäft tätig war.  
Fr. Kühn, Malermeister.

### Schulfreier Laufbursche

von 14-16 Jahren sofort  
gesucht. Detmold Caffee  
Marktstraße.

### Nebenverdienst

durch eine Fabrikation im Hause.  
Zu erreichen ohne Anlage. Offerte an  
Postlagerkarte 57, Casfel, B. 75.

Gesucht auf sofort  
oder Oftern ein Malerlehrling.  
Aug. Freerichs, Malermeister,  
Neuengroden, Bant Heppens.

### Gesucht

zu Oftern ein Lehrling für  
meine Buchbindelei.

O. Berger, Buchbindelei,  
Oldenburg, Donnerbergstraße 8.

Varel. Gesucht zu Oftern oder  
zu Beginn d. W. ein Lehrling  
unter günstigen Bedingungen.

J. Schütte, Zimmermeister.

### Gesucht

ein Laufjunge für nachmittags.  
Q. Tenzer  
Bismarckstr. 15.

### Tücht. Blätterinnen

auf sofort gesucht.  
Dampfwaschanstalt  
Frauenslob, Heppens.

### Gesucht ein Mädchen

für die Tagestunden zur Wartung  
der Kinder, sowie für jeden Sonn-  
abend eine Frau zum Reinmachen.  
Bant. Straße 16.

### Gesucht

auf Mai ein zuverlässiges Mädchen  
gegen hohen Lohn.

Frau Alma Evers, Jaderberg.

### Gesucht

Stundenfrau oder Mädchen  
für vormittag.  
Witte, Bremer Straße 25.

### Dienstmädchen

welches auch das Waschen der Wäsche  
übernimmt, auf sofort gesucht.  
Wollermann, Nordstr. 1.

Fahrräder zu verkaufen für  
40 und 60 M.

Geengstr. 8, 1. St., Witte.



Weltbekannt ist: Das  
**Edelweiß-Fahrrad**  
ist gut und billig!  
Überzeugen Sie sich hiervon durch meine neueste  
Preisliste; dieselbe wird an jeden vollkommen  
kostenlos und ohne Kaufzwang zugesandt.  
Edelweiß-Decker in Deutsch-Warlenberg.

**Wilhelm Harms :: Nordenham**  
•• Hansingstrasse 10. ••  
Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak  
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.  
Annahme von Drucksachen  
aller Art für Handel u. Privat  
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

**Ankauf**  
von altem Eisen, Kupfer, Messing,  
Zinn, Zinn, Stantal, Blei, sowie  
Pumpen, Gummischläufen und Cham-  
pagnerflaschen. Zahle dafür stets  
die höchsten Preise. Auf Wunsch  
hole es aus dem Hause ab.

**S. Reiser,**  
Heppens, Tonndsch. 4.  
Telephon 672.

**Nähmaschinen, Fahrräder**  
repariert, vermischt und emailliert  
prompt und billig

**Adolf Eden,** Grobmechaniker-  
meister  
Bant, Börsestraße 12.  
Eigene Emailieranstalt.



**Speck**  
fetter . . . . . 1 Pfund 75 Pf.  
fein durchgemahlener 1 Pfund 80 Pf.

**J. H. Cassens,**  
Schar u. Bant, Peterstr. 42.

**Umzugshalber**  
billig zu verkaufen:  
1 Desimalwaage, Chokoladenstempel,  
Rinderwagen, Fahrrad, gebraucht,  
1 Tisch, 2 Stühle, neu.  
Bant, Wellumstr. 28, Bant.

**Alle lieben**  
ein gartes, reines Gesicht, roliges,  
jugendliches Aussehen und schönen  
Teint, deshalb gebrauchen Sie die erste  
Stedenpferd - Milchemilch - Seife  
v. Bergmann & Co., Kadebeul  
Preis à St. 50 Pf., femer macht der  
Milchemilch-Cream Dada  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der  
Hafen-Apothete, Kreuzer Apotheke,  
bei Alb. Willems; in Wibelschaven:  
Rud. Lehmann.

**2 Schweine**  
zum Weiterfüttern zu verkaufen.  
Genossenschaftstr. 65, 1. St. L.

**Sauerkohl**  
pr. Pfund 7 Pf.

**H. Sosath, Bismarckstr.**  
Ein großer wachsender

**Hund**  
billig zu verkaufen.  
Berl. Noornstr. 18, 2. St., Mitte.

**Zu verkaufen**  
ein sehr neuer Sport-Viegewagen.  
Grenzstraße 77, 2. Tr. r.

**Rudolf Heyer**

**Banter Volksküche.**  
Wellumstraße.  
Mittwoch: Weiße Kohlen mit Klobf.

**Tonndeicher Hof.**  
Heute Mittwoch:  
**Große Tanzmusik.**  
Hierzu ladet ein H. Woldmann.

**H. Sierkmann**  
Großes Schuhwarenhaus  
Bant, Wertstr. 19  
Telephon 934.

Soeben eingetroffen zur Konfirmation und Frühjahrssaison große Sendungen **Schuhwaren** in allen Größen. Neueste Moden und Formen in tadelloser solider Ware zu sehr billigem Preis. Spezial-Preislisten für Damen- u. Herren-Schuh: 5,50, 6,50, 7,50, 8,50 und 10,50. Ebenso sind eingetroffen große Sendungen in

**Salamander-Stiefel**  
die größten Schlager der Saison  
**Salamander-Stiefel**  
ist feinste Rahmenarbeit und werden aus den besten Rohstoffen hergestellt und entsprechen der neuesten Mode. Ich bitte, sich von der Preiswürdigkeit, Güte und Eleganz durch einen Versuch zu überzeugen.  
Einkaufspreis für Damen und Herren  
— Mk. 12,50 —  
Luxusausführung:  
— Mk. 16,50 —



**Schürzen**  
in aparten Mustern eingetroffen

**Martha Kappelhoff**  
Ecke Roon- und Deichstrasse

**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung :: Buchbinderei  
Schreibmaterialien - Handlung,  
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15  
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modestyle.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Hautschulstempeln, Beitragsmarken, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Kaffee- und Kaffeeersatzstoffen.

Welche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

Einzahlung von Bildern und Brantkränzen unter Garantie standbild.

**Wahren Jakob**  
Zu freien Stunden  
und alle sonstige  
Parteiliteratur besorgt prompt!

**H. Wullenkort**  
Varel, Hafencampstr. 56a.

**Achtung! Fischverkauf!**  
im Waggon am Meier Weg bis  
Mittwoch mittag.

**Alle Sorten zu ganz billigen Preisen.**  
Herings . . . . . 5 Pf. 40 Pf.

**Billblock bei Paul Eng & Co.**